Nr. 32 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Dienstag, den 10. Februar 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 2. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle Kattowitz Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Wechsel im Kabinett Slawek?

Skladkowski, Matuszewski und Zaleski sollen ersetzt werden — Gerüchte von einer Veränderung im Kabinett Oberst Stamirowski, Koc und Beck als Nachfolger? — Unzufriedenheit mit dem heutigen Kurs — Abwarten bis zur Rückkehr Pilsudskis

Warschau. Im Zusammenhang mit den Prozessen gegen die Attentäter und den Centrolew ist das Innenministerium durch das Verhalten der politischen Polizei schwer kompromittiert worden. Es tauchten Gerüchte auf, daß hierfür der Innenminister Skladkowski verantwortlich sei und aus diesem Grunde sein Rücktritt wahrscheinlich werde. Nunmehr haben sich in politischen Kreisen die Gerüchte dahin verstärkt, daß bei dieser Gelegenheit ein Ministerschub folgen soll und aus diesem Grunde auch der Kurier nach Madeira zu Pilsudski mit dem wichtigen Bericht entsendet worden ist. Es heißt, daß in den nächsten Tagen, spätestens nach Annahme des Budgets der Innenminister Skladkowski, durch seinen Stellvertreter im Innenministerium, Oberst Stamirowski ersetzt werden soll, daß der Finanzminister Matuszewski auf seinen Bukarester Posten als Gesandter zurückkehrt und durch Oberst Koc ersetzt wird, während auch der Außenminister Zaleski, trotz der Genfer Erfolge, durch den Oberst Beck ersetzt wird, während Zaleski nach London als Botschafter geht. Die Gerüchte bezüglich der zwei Letztbenannten tauchen ja seit längerer Zeit auf, neu ist, daß auch Skladkowski in Ungnade bei Slawek gefallen ist. Die Entscheidung soll nach der Rückkehr Pilsudski fallen.

Gerüchte um Pilsudski

Entscheidende Wendung in der polnischen Außenpolitik.

Berlin. Wie die Berliner „Montagspost" aus politischen und diplomatischen Kreisen Londons erfahren haben will, soll Pilsudski auf seiner Madeirareise in Paris Besprechungen über eine vollkommene Neuorientierung seiner Außenpolitik gehabt haben. Wegen der drohenden sowjetrussischen Gefahr soll nach den Informationen des Blättes Pilsudski wünschen, sich für den Fall eines Krieges mit Sowjetrußland der absoluten und womöglich wohlwollenden Neutralität Deutschlands zu versichern. Seine Pariser Verhandlungen hätten sich vor allem darauf bezogen, entsprechende Vorschläge an Deutschland heranzubringen.

Als Preis wolle Pilsudski bestimmte Grenzrevisionen im Korridor und an der oberschlesischen Grenze zugestehen. Mit diesem Vorschlag soll sich Pilsudski der Unterstützung der englischen und französischen Diplomatie versichert haben, da man in London und Paris überzeugt sei, daß erst die Vereinigung der Korridorfrage den Frieden in Osteuropa sicherstellen könne.



Außenminister a. D. Tittoni gestorben

Der ehemalige italienische Botschafter in Paris und Minister des Aeußeren Tommaso Tittoni ist am Sonntag gestorben. Nach dem Sieg des Faschismus ist Tittoni politisch nicht mehr hervorgetreten.

Entspannung im Reich

Zielbewußte Vertrauenspolitik durch die Sozialdemokratie.

Die deutschen Rechtsbolschewisten, einschließlich ihrer Moskauer Stützen, haben einen gründlichen Reinfall erlebt. Reichskanzler Brüning hat seit Wochen erkannt, daß mit diesen Kreisen eine Politik der Vertrauenswerbung um die Kreditfähigkeit Deutschlands nicht zu treiben ist und hat dieser Tatsache bei seiner großen Etatsrede im Reichstag Ausdruck gegeben. Nochmals war es ein Appell an die Vernunft aller, die das Reich höher stellen als Augenblickserfolge, die nichts anderes bleiben können, als Phrasen, wenn sie der weltpolitischen Gestaltung nicht angepaßt sind. Mit einer Offenheit, die wir lange haben vermissen müssen, gab der Kanzler zu verstehen, daß die Reichsregierung jegliche Diktaturpläne ablehnen müsse, also ein Zeichen, daß aus gewissen Kreisen dem Kanzler bei den Vorverhandlungen solche Pläne nahegelegt wurden und daß es das Bestreben des Reichstages sein muß, den Haushalt auf parlamentarischem Wege zu erledigen, und daß der Gebrauch der außerordentlichen Verfassungsmöglichkeiten, Paragraph 48, nur in den seltensten Fällen in Anwendung kommen darf. Nach dieser klipp und klaren Erklärung war es offenbar, daß der Reichskanzler nicht gewillt ist, sich auf Abenteuer einzulassen, die ihm selbst von der Deutschen Volkspartei nahegelegt wurden, ein sogenanntes Direktorium einzuberufen, falls der Reichstag versagen würde und der Haushalt nicht annehmbar wäre, weil die erforderliche Mehrheit fehle. Die Vorverhandlungen mit den Parteien haben dem Reichskanzler bewiesen, daß er die Politik des Vertrauens nur mit einer Partei treiben könne, die diesen Staat als Republik ausbauen und ihn, allen Gewalten zum Trotz, als Sozialstaat durchsetzen will.

Noch vor Tagen sprach man von einer Galgenfrist, die der Regierung Brüning gegeben ist, und daß sie über den Haushalt stürzen oder wieder zum Ausnahmeparagraphen greifen muß, wenn sie über den Etat hinauskommen will. Der Ansturm, der bereits vor der Völkerbundstagung einsetzte, war nichts mehr und nichts weniger, als der Plan nach einer Umkehr von der Erfüllungspolitik, die sogar die Abenteuer eines Krieges nicht verschmähte, wie dies insbesondere aus den nationalsozialistischen Blättern hervorging. Die Ostreise des Kanzlers hat auch nicht wenig dazu beigetragen, diese Strömung zu stärken und der Empfang, der zum Teil dem Reichskanzler bereitet wurde, war kein erhebendes Bild. Brüning vermochte sich lange Zeit nicht zu entscheiden, welchen Weg er gehen soll, zumal gerade im Kreise des Reichspräsidenten Strömungen am Werk waren, die zum Versuch geraten haben, einmal mit den Rechtskreisen eine große politische Linie einzuschlagen, um die Revision der Friedensverträge, insbesondere aber die Revision des Youngplanes, durchzusetzen. Die Genfer Verhandlungen haben dem Außenminister, und wohl auch dem ganzen Kabinett, bewiesen, daß das Ausland nicht geneigt ist, diesen Plänen zu folgen, so lange in Deutschland ein politisches Chaos herrscht, welches den ganzen Staat gefährdet. Eine Einheitsfront von Hugenberg über Hitler zu Thälmann war in Bildung begriffen, und der Reichskanzler sollte infolge seiner wankenden Haltung die Plattform bieten, auf welcher das dritte Reich der Göbbels-Frick errichtet werden sollte. Als diese Pläne nicht gelangen, entschieden sich die Nationalsozialisten und stellten dem Kabinett das Mißtrauensvotum aus, welches indessen am Sonnabend abgelehnt wurde. Aber auch dem Ostminister Treviranus wurde ein solches Mißtrauensvotum gestellt, über welches man zur Tagesordnung überging, statt ihn mit Hilfe der Sozialdemokratie zu stürzen. Hier erscheint es uns doch, ein wenig des Guten zu viel getan, wenn dieser Provokateur ausgerechnet durch die Sozialdemokratie im Kabinett Brüning gehalten wird. Aber welche Gesichtspunkte immer für die Sozialdemokratie hierbei maßgebend waren, sie sollte im Falle Treviranus zeigen, daß sie nicht geneigt ist, diese Politik der Abenteuer mitzumachen, die gerade von diesem Minister ausgeht.

Die ersten Debatten im Reichstag haben bewiesen, daß die Konsolidierung im Reich vor sich geht, und daß man nicht gewillt ist, gegen den Reichstag zu regieren. Die Absage des Zentrums an die Rechtsbolschewisten und auch die Deutschnationalen, war so klar und offen, daß ihnen die Lust vergehen wird, ihre Experimente des dritten Reichs noch

Severings Antwort an den Stahlhelm

Gegen das Volksbegehren — Preußen gegen jede Diktatur — Innerhalb 2 Monaten ein neuer Antrag auf Neuwahlen

Berlin. Der preußische Innenminister Severing hat dem Stahlhelm mitgeteilt, daß er zur Zeit die Listenauslegung für das Volksbegehren des Stahlhelms auf Auflösung des preußischen Landtages nicht anordnen könne. In der Begründung heißt es, daß keineswegs feststehe, daß die Teilnehmer an der Koblenzer Tagung tatsächlich einem auf Landtagsauflösung gerichteten Volksbegehren ihre Zustimmung geben wollten. Gemäß § 5 der Landesabstimmungsordnung vom 23. Januar 1926 setzt der preußische Innenminister zur Beibringung einer weiteren und ausreichenden Glaubhaftmachung der Unterstützung des Antrages durch die Mitglieder des Stahlhelms eine Frist von zwei Monaten, mit der in der Landesabstimmungsordnung vorgeschriebenen Androhung, daß nach deren erfolglosen Ablauf die Ablehnung des Antrages erfolgen wird. Falls der Stahlhelm nicht in der Lage sei, eine den gesetzlichen Vorschriften entsprechende Glaubhaftmachung für den Antrag seines Vorstandes beizubringen, müsse es ihm überlassen bleiben, einen neuen, von 20 000 Stimmberechtigten unterschriebenen Antrag nach § 2, Absatz 1, des Gesetzes in der in den §§ 1—3 der Landesabstimmungsordnung vorgesehenen Form vorzulegen.

Die Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung abgelehnt

Berlin. Der Reichstag lehnte am Sonnabend mit 293 gegen 221 Stimmen bei 13 Stimmenthaltungen die nationalsozialistischen und kommunistischen Mißtrauensanträge gegen die Gesamtregierung ab. Mit den Antragstellern stimmten die Deutschnationalen und die Landvolkpartei. Die Abgeordneten Schlange-Schöningen und Bauer nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Generalstreik auf Madeira

London. Als Protest gegen die neue Weizen- und Mehlgesetzgebung der portugisischen Regierung ist auf der Insel Madeira, wie aus Funchal berichtet wird, ein Generalstreik ausgebrochen. Sämtliche Geschäfte sind geschlossen. Der Schiffahrts- und Landverkehr ist eingestellt worden. Die Ordnung konnte vorläufig aufrecht erhalten werden.

*

London. Bei Streikunruhen in Madeira wurden mehrere Personen getötet und verletzt. Außerdem wurde beträchtlicher Sachschaden angerichtet.

Gegen die spanischen Wahlen

Paris. Nach Meldungen aus Madrid haben die Mitglieder der reformistischen Partei, die unter Führung des ehemaligen Kammerpräsidenten Alvarez stehen, einstimmig beschlossen, nicht an den kommenden Wahlen teilzunehmen. Die Oppositionsparteien werden Anfang nächster Woche eine große Boykottbewegung gegen die Wahlen beginnen. Die spanische Regierung versucht, durch Freilassung politischer Gefangener zur allgemeinen Beruhigung beizutragen.

350 000 englische Weber und Spinner im Ausstand

London. Die Zahl der im Ausstand befindlichen Weber und Spinner in Lancashire wird mit 350 000 angegeben. Da infolge des Stilliegens der Webereien, die Spinnereien nicht genügend Nachfrage haben, hat eine Anzahl von Spinnereien am Sonnabend ihre Betriebe einstellen müssen. Der Generalausschuß der Webergewerkschaft trat am Sonntag zusammen, um die Lage zu beraten.

zu versuchen. Was der Redner der Nationalsozialisten zu sagen hatte, waren nichts als Phrasen und er gab zu, daß man die Verantwortung fürs Reich jetzt noch nicht teilen wolle, ein weiteres Chaos abwartet, um dann auf den Trümmern der Demokratie und des Parlamentarismus das neue Heil auszurufen. Aber man darf nicht vergessen, daß abseits des Reichskanzlers eine Gruppe sein Kabinett stützt, welche offen für ein Direktorium eintritt, und man hat sich dazu sogar den preußischen Ministerpräsidenten Braun, den Bayern Held und Brüning ausersehen, welche die Krise Deutschlands überwinden sollten. Solche Experimente wurden von der Sozialdemokratie abgewiesen und dem Reichskabinett zu verstehen gegeben, daß dies ein Aufruf zum Bürgerkrieg bedeute, da die Sozialdemokratie nicht gewillt ist, den parlamentarischen Boden zu verlassen, und daß es hier auf die bürgerlichen Parteien ankomme, ob sie die klare Scheidung gegen die Nationalsozialisten vollziehen wollen. Die Deutsche Volkspartei hat sich zunächst für diese Scheidung entschieden, aber man muß fragen, für wie lange, denn noch immer träumt man in diesen Kreisen, daß es eine Möglichkeit gibt, den Marxismus zu überwinden. Die deutschen Wirtschaftskreise wissen genau, daß sie nur die Arbeiterklasse niederdrücken können, wenn sie die Sozialdemokratie von der Staatsmacht ausschalten. Und im heutigen Stadium bedeutet jeder Versuch in dieser Richtung den Bürgerkrieg zumal nicht unbekannt ist, daß auf seiten der Nationalbolschewisten gerüstet wird, um durch einen Staatsstreich der Dinge Herr zu werden, die Arbeiterklasse von der politischen Macht auszuschalten.

Der Kampf, der in den letzten Wochen in Deutschland ausgetragen wurde, war die Entscheidung, ob mit dem Reichstag oder mit Experimenten regiert werden soll Die Entscheidung ist zunächst für den Parlamentarismus gefallen, man entschloß sich schweren Herzens, in Kreisen des deutschen Bürgertums, der Richtung der Sozialdemokratie zu folgen, denn ohne die Stimmen der Sozialdemokratie für das Kabinett Brüning war es ungewiß, wohin der Weg gehen soll. Das Zentrum hat eingesehen, daß die Gefolgschaft mit den Rechtskreisen letzten Endes auch zu seiner eigenen Vernichtung führen muß. Nun werden auch straffere Geschäftsordnungsparagraphen für die Verhandlungen im Reichstag getroffen und damit der parlamentarische Boden gefestigt, um dem Klamauk ein Ende zu machen, der sich heute so oft auf dem Boden des Reichstags abspielt. Ein Schritt weiter zur Festigung der Reichspolitik, die nur dann auch Achtung vor dem Ausland rechnen darf, wenn sie selbst in ihrem Hause Ordnung schafft. Die deutsche Politik muß einen festen Weg gehen, wenn sie auf weite Sicht ihre Pläne durchführen will. Und hoffentlich entscheidet sich auch der Reichsaußenminister zu einer männlichen Rede, die den Katastrophenpolitikern eine Lehre erteilt, daß, trotz des Geschreis, an der Erfüllungspolitik festgehalten wird. Genf war eine Lehre fürs Reich, daß es Vertrauen werben kann, wenn es sich entscheidet, jene Politik zu treiben, die die Sozialdemokratie seit dem Zusammenbruch befolgt hat, obgleich sie bei den Massen unpopulär war. Auch der Reichskanzler mußte sich dazu bekennen, daß Unpopularität nicht davon abhalten darf, einen klaren Weg einzuschlagen, der allein Deutschlands Gesundung herbeiführen kann. Der Schritt ist gemacht, eine deutliche Absage an die Rechtsbolschewisten, aber dann auch heraus aus dem Kabinett mit jenen Elementen, die zwischen Nationalbolschewismus und Industrialismus pendeln und ihr Heil in der Niederschlagung der Sozialdemokratie sehen. Der halben Entspannung durch die Abstimmung im Reichstag muß eine Bereinigung des Kabinetts von den Schiele und Treviranus folgen. Hier heißt es: Kanzler, werde hart!

—ll.

Fest wie ein Fels im wilden Meer!

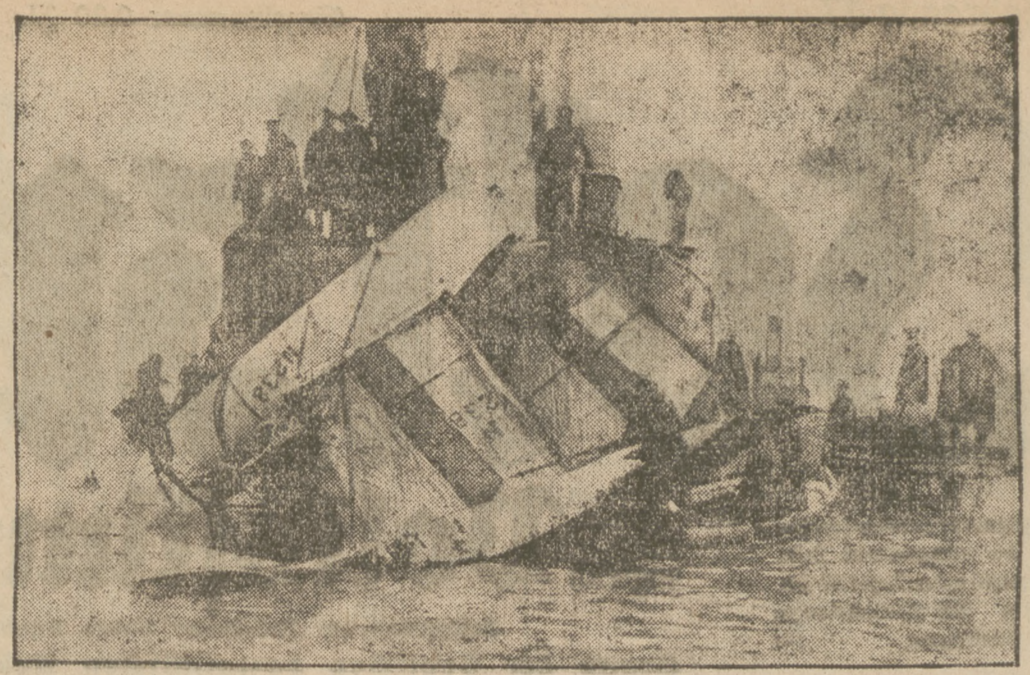
Das Heer des Sozialismus.

Die „Volkskonservativen Stimmen" des Reichsministers Treviranus sind angesichts des vom Stahlhelm eingeleiteten Volksbegehrens gegen Preußen ebenfalls von einem schweren Katzenjammer erfaßt worden. Sie schreiben:

„Der Kampf um Preußen wird nicht leicht sein. Der Angriff des Stahlhelms trifft auf eine marxistische Front, die in einer ganz anderen Weise gefestigt und gerüstet dasteht, als wie es noch im September der Fall war. **Der Nationalismus hat eine innere Erneuerung des marxistischen Sozialismus ausgelöst. Wir beobachten seit Wochen eine zunehmende Neorganisation und Aktivierung der Sozialdemokratischen Partei. Das Reichsbanner findet allenthalben neuen Zuzug. Seine festen Kräfte werden in besonderen „Schutzformationen" zu kampfkräftigen Einheiten zusammengefaßt.** In dem gleichen Zeitraum, in dem der Nationalsozialismus trotz seiner Führung an innerer Kampfkraft eingebüßt hat, hat die marxistische Front die Voraussetzung für jeden politischen Erfolg neu sich erworben, den Willen zum Kampf und den Glauben an den Sieg."

Neue Erdstöße in Neuseeland

London. Sonnabend Nacht und Sonntag wurden weitere Erdstöße in Hastings, Napier und Wairoa in Neuseeland verspürt. Bei Wairoa stürzte eine weitere Brücke ein.



Die Bergung des englischen Flugbootes „Iris III"

Ein Bild von den Bergungsarbeiten an dem 3-motorigen Groß-Wasserflugzeug „Iris III" der englischen Luftflotte, bei dessen Absturz 9 Mann der Besatzung den Tod fanden.

Mussolini bettelt um Frieden

Der „Duce" mißverstanden — Er will mit Frankreich verhandeln — Die Verständigung ist unentbehrlich

Paris. Der „Intransigeant" veröffentlicht eine Unterredung mit Mussolini über die Frage „Was will Italien?" Der Duce äußerte seine Verwunderung darüber, daß man in der Welt bezw. in Frankreich immer noch Mißtrauen gegen Italien hege, obwohl er seine Absichten der Welt gegenüber deutlich genug erörtert habe. Man betrachte die Italiener als eine Gefahr, da sie und ihr Staat sich ihrer Kraft bewußt geworden seien. Da Italien stark, jung und ernst seinen Weg gehe, bilde man sich ein, daß es vom Krieg träume. Er habe gesagt und er wiederhole es, daß Italien bereit sei, sich zu schlagen, wenn es angegriffen werde. Sein Volk würde jedoch niemals von sich aus den Krieg provozieren oder zum Angriff schreiten. Zwischen angeblichen Kriegsdrohungen und der Absicht, sich zu verteidigen sei ein großer Unterschied Seine Worte würden immer wieder falsch übersetzt und falsch ausgelegt, was zu Mißverständnissen führe. Er glaube, durch seine Reden endlich alle Mißverständnisse zerstreut zu haben. Das neue einige und unteilbare Italien beherberge ein Volk, das zugleich stolz, willensstark und mäßig sei. Trotzdem sei es friedlich und habe kein höheres Ideal, als sein nationales Leben und seine Kultur zu vervollkommnen.

Auf die Frage, welches Mittel es gebe, um die immer wieder auftauchenden Schwierigkeiten zwischen den beiden lateinischen Völkern zu beseitigen, erwiderte Mussolini, daß das nicht in seiner Macht allein liege. Diese Schwierigkeiten seien die Folge einer Reihe von Ereignissen, die das italienische Volk in seinem Stolze und seinem Vertrauen verletzt hätten. Alle diese Fragen könnten seiner Meinung nach auch ohne Schwertstreich gelöst werden, doch müsse auf der anderen Seite der gute Wille dazu vorhanden sein. Er für seine Person habe nichts dagegen, sich an den Verhandlungstisch zu setzen. „Da könne man dann erörtern, was für eine Verständigung unentbehrlich sei. Man müsse jedoch wissen, wie man mit einer einigen und ihrer selbst sicheren Nation zu verhandeln habe, mit einem Volk, das sein Recht auf einen Platz an der Sonne behaupte.

Die Ukrainer gegen die Sabotageakte

Eine Entschließung der Undo-Partei

Warschau. Der Parteiausschuß der größten ukrainischen Partei, der Undo-Partei hielt dieser Tage in Lemberg nach mehrmonatiger Unterbrechung die durch die bekannten Pazifizierungsvorgänge verursacht wurde, eine Sitzung ab, in der zum Schluß eine Entschließung zur augenblicklichen politischen Lage angenommen wurde. Zunächst wurde der Parteimitglieder und des Parteiführers gedacht, die sich noch in Gefängnissen befinden. Alsdann stellte der Parteiausschuß fest, daß die politische, wirtschaftliche und kulturelle Lage des ukrainischen Volkes im Zusammenhang mit der sogenannten Pazifizierungsaktion in Ostgalizien eine bedeutende Verschlechterung erfahren habe. Die polnischen Behörden stellten sich nämlich auf den Standpunkt, daß die ukrainische Oeffentlichkeit als Gesamtheit mit allen ihren politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Organsationen für Sabotageakte, die durch unbekannte, verschwörerische, unverantwortliche oder provokatorische Personen begangen wurden, die volle Verantwortung zu tragen hätten. Der größte Teil dieser Verantwortung werde den ukrainischen Parteien in die Schuhe geschoben. Im Anschluß daran stellte der Parteirat mit aller Entschiedenheit fest, daß er mit keinerlei ungesetzlichen Organisationen in Verbindung stehe und gestanden habe, sowie in keiner Weise für deren Taten verantwortlich gemacht werden könne. Hinsichtlich der letzten Wahlen wird schließlich erklärt, daß die ukrainische Bevölkerung trotz aller Wahlschikane und der damaligen schweren Lage den Wahlfeldzug tapfer bestanden hat.

„Ihr seid mit den Deutschen gegangen"

Warschau. In der Sonnabend-Sejmsitzung kam es bei der Debatte über das Budget des Kriegsministeriums zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen der Rechtsopposition und der Regierungsfraktion. Ein Redner des Regierungsblocks erwähnte die polnischen Legionen und warf dabei den rechtsoppositionellen Nationaldemokraten vor, daß durch ihre damalige Haltung ein Teil der polnischen Legionen aufgelöst weredn mußte.

Darauf rief der nationaldemokratische Abgeordnete Kawecki dazwischen: „Ihr seid mit den Deutschen gegangen!" — Dieser Zwischenruf rief einen ungeheuren Sturm auf den Bänken der Pilsudski-Abgeordneten hervor, die sich mit erhobenen Fäusten auf die Nationaldemokraten stürzten und erst nach einem kleinen Handgemenge auf ihre Plätze zurückkehrten.

Zu Beginn der Sitzung hatte bereits ein Abgeordneter des Regierungsblocks einen kommunistischen Abgeordneten, der seine Redezeit überschritt, geohrfeigt.

Handgemenge im japanischen Parlament

London. Wie aus Tokio gemeldet wird, spielten sich am Sonnabend im japanischen Parlament Tumultszenen ab, bei denen die Abgeordneten mit Fäusten aufeinander losgingen und ein konservativer Abgeordneter durch einen Stich mit einer Füllfeder verletzt wurde. Als sich der Haushaltsausschuß versammelt hatte, drangen Mitglieder der konservativen Opposition, die die Sitzung sprengen wollten, in den Saal und gingen gegen den Vorsitzenden vor, der von den liberalen Abgeordneten verteidigt wurde Es entspann sich ein heftiger Kampf, der über 20 Minuten dauerte.

Wieder eine Verschwörung gegen die Sowjetregierung aufgedeckt

Moskau. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die G. P. U. in Bailaschok eine Verschwörung aufgedeckt, deren Mitglieder es sich zur Aufgabe gemacht hatten, durch Propaganda gegen die Getreideablieferung unter der Dorfbevölkerung neue Mißstimmung gegen die Sowjets hervorzurufen. Nach einem Bericht der G. P. U. ist der Führer dieser Organisation ein russischer Staatsangehöriger namens Wedenski, ein Verwandter des Metropoliten Sibinski. Bei seiner Verhaftung soll er zugegeben haben, daß er einen Bauernaufstand gegen die Sowjetregierung habe organisieren wollen. Alle Teilnehmer sind verhaftet worden

Ein kommunistischer Redakteur sollte rot angemalt werden

Stockholm. In der Redaktion der kommunistischen Zeitung „Nyd Dag" erschienen in der vergangenen Nacht 3 junge Leute und verlangten den Chefredakteur des Blattes zu sprechen. Plötzlich zogen sie Revolver hervor und riefen „Hände hoch" Es kam zu einem erbitterten Kampf, in dessen Verlauf die Eindringlinge überwältigt und der Polizei übergeben wurden. Einer wurde verletzt und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die 3 jungen Leute sind noch Schüler und stammen aus sehr angesehenen Familien. In ihrem Besitz wurden 4 Revolver, ein Dolch und Handschellen gefunden sowie ein Topf mit roter Farbe. Die jungen Männer hatten beabsichtigt, den Chefredakteur der kommunistischen Zeitung zu fesseln und rot anzumalen.



Wellenreiter im Außenbordmotor

Durch Montage eines kleinen Außenbordmotors in ihrem Wellenreiter haben sich diese jungen Wassersportler in Miami (Florida) unabhängig von dem sie ziehenden Motor-Schnellboot gemacht.

Polnisch-Schlesien

Die Unglückszahl „13“

Die Zahl „13“ soll eine „Unglückszahl sein — behaupten viele Menschen. Sie fürchten sich auch vor dem 13. eines jeden Monats, nehmen an diesem Tage nichts vor und bleiben womöglich den ganzen Tag zu Hause sitzen. Geld nehmen sie freilich auch am 13. an, denn Geldnehmen kann kein Unglück heraufbeschwören, eher schon Geldgeben. Dieses Vorurteil gilt aber nicht für alle Menschen, denn es gibt auch solche, die die Zahl 13 als Glückszahl betrachten. Zu diesen Glückspilzen gehört vor allem „unsere“ Sanacja. Am 13. bringt sie alles fertig. Wir erinnern daran, daß der Maiumsturz gerade am 13. Mai stattfand. Marschall Pilsudski betrachtet die Zahl 13 als Glückszahl und gerade am 13.hat er den Maiumsturz gemacht, der in jeder Hinsicht geglückt ist. Wir Oberschlesier haben auch unsere „13“, wissen aber vorläufig noch nicht, wem sie Glück und wem sie Unglück bringen wird. Die Staatsanwaltschaft hat angeordnet, daß alle Deutsche, die während des Wahlkampfes von den Aufständischen mißhandelt wurden, vernommen werden sollen. Tatsächlich wurden auch in der vorigen Woche 103 durch die Aufständischen geschädigten Personen vernommen. Von den 103 Geschädigten haben nur 13 über die Mißhandlung ausgesagt und Anträge auf Verfolgung und Bestrafung der Aufständischen gestellt. 90 Vernommene haben die Sache als ganz „harmlos“ betrachtet und nahmen Abstand von Strafanträgen. Wir haben bereits gehört, daß im Sanacjalager ob solcher Wendung der Sache ein heller Jubel herrscht. Hätte man das vor Genf vorausgeahnt, so hätte man schon früher eine solche Vernehmung eingeleitet, und der Sieg in Genf war sicher. „Polak mondry po szkodzie“ sagt ein polnisches Sprichwort, und in diesem Falle mit Recht, insbesondere, was die Sanatoren anbetrifft. Nach dem Schaden werden sie erst klug, niemals aber vorher.

Nach der Vernehmung ist der Aufständischenverband „reingewaschen“. In Genf hat der Aufständischenverband schlecht abgeschnitten, jetzt steht er rein da, rein und „unschuldig“ wie ein Engel. Auf 103 vom Volksbund in seiner Eingabe angegebenen Terrorfälle hat er nur 13 Terrorakte verübt. Was sind das diese 13 Terrorakte, die fallen doch gar nicht ins Gewicht. Man kann ganz einfach sagen, daß die Aufständischen provoziert wurden oder gar in „Notwehr“ gehandelt haben, und schon ist die Sache erledigt. Die 255 Terrorakte, die der Volksbund in seiner Beschwerde angibt, wurden aus den Fingern gesogen.

Doch mußte der Aufständischenverband vorausgefühlt haben, daß die Sache eine solche Wendung nehmen kann, weil er während der Genfer Aussprache einen Strafantrag gegen den Deutschen Volksbund wegen „Verleumdung“ gestellt hat. Ueber diesen Antrag machte man sich in politischen Kreisen unserer Wojewodschaft lustig. Soviel wir wissen, wurde der Antrag nicht zurückgezogen, was aber jetzt höchstwahrscheinlich erfolgen dürfte. Die Zahl „13“ hat nämlich Wunderdinge bewirkt. Sie ist zweifellos für den Aufständischenverband eine Glückszahl. Jetzt braucht der Aufständischenverband die Klage nicht mehr, ja, sie könnte seine „Rehabilitierung“ ins schiefe Licht rücken. Sollte es zu einer Gerichtsverhandlung kommen, so könnte leicht der Volksbund alle diejenigen, die zu den 13 nicht gehören und die Mißhandlungen als harmlos erachten, als Zeugen laden. Da könnte es sich leicht herausstellen, daß es nicht 13, sondern wirklich 255 solcher Mißhandlungen vor den Wahlen gegeben hat und der Sanacjajubel wäre zum Teufel. Wir müssen also auf die Rückziehung der Klage gefaßt sein, denn sie könnte die „Unschuld“ der Aufständischen grell beleuchten.

Zum Schluß noch ein Wort an alle diejenigen, die auf ihr Recht, Strafantrag zu stellen, verzichtet haben. Sie haben dadurch sich selbst, der deutschen Minderheit und der Ruhe und Ordnung in der Wojewodschaft einen schlechten Dienst erwiesen. Das muß ausgesprochen werden, obwohl wir ihre Bedenken verstehen. Kommt die Sache nicht zur öffentlichen Austragung, so laufen wir Gefahr, daß bei der nächsten Gelegenheit die Ueberfälle wiederholt werden. Damit muß leider gerechnet werden, und die Schuld werden sich dann die Mißhandelten selbst zuzuschreiben haben.

Eine große Eisenbahnkatastrophe bei Krakau

Am vergangenen Sonnabend stießen zwei Schnellzüge infolge falscher Weichenstellung aufeinander. Es waren dies der Schnellzug Posen—Kattowitz—Bukarest und der Warschauer Schnellzug, aus Lemberg kommend. Der Anprall der beiden Schnellzüge auf einander war fürchterlich. Beide Dampfmaschinen und z. T. 5 Wagen wurden zertrümmert. 6 Passagiere verloren bei dem Zusammenstoß ihr Leben und 32 weitere Passagiere wurden aus den Trümmern schwerverletzt herausgeholt. Eine Anzahl anderer Passagiere erlitten leichtere Verwundungen, meistens Glasschnitte.

Wie bereits ausgeführt, war eine verkehrte Weichenstellung die Ursache der Katastrophe gewesen. Als Weichensteller fungierte der Eisenbahner Duda, der an Gallensteine leidend war. Kurz vor der Ankunft der beiden Züge erlitt Duda einen Anfall. Bei ihm weilte ein Eisenbahnkanzlist Ochonski, der, anstatt den Vorfall zu melden, selber die Weichenstellung besorgte und die Katastrophe leichtsinnig herbeiführte. Der Posener Zug hat noch in der letzten Minute die Gefahr erkannt und bremste, aber in demselben Moment fuhr der Warschauer Zug mit voller Wucht in ihn hinein. Ochonski wurde auf Anordnung des Untersuchungsrichters verhaftet. Der Materialschaden wurde oberflächlich auf 200 000 Zloty geschätzt.

Die neue Kreisordnung in der schlesischen Wojewodschaft

Die neue Kreisordnung für die 8 schlesischen Kreise wurde fertiggestellt, und sie wird demnächst dem Wojewodschaftsrat, und nachdem sie dort durchberaten, dem Schlesischen Seim vorgelegt werden. Uns ist das neue Projekt nicht bekannt, weshalb wir zu dem Entwurf keine Stellung nehmen können. Das Projekt soll weitgehende Veränderungen enthalten, die vor Grenzveränderungen der einzelnen Kreise nicht zurückschrecken. Bei jeder Starostei wird eine Kreisrada bestehen. Die Kreisräte werden jedoch nicht in einer allgemeinen Wahl gewählt, sondern durch die Gemeinderäte. Jeder Kreis wird in besondere Wahlbezirke eingeteilt, die ihre Vertretung wählen werden.

Die Kreisverwaltung wird ebenfalls einer gründlichen Reform unterzogen. Der Schwientochlowitzer und Plesser Kreis erfahren eine weitgehende Grenzverschiebung. In dem neuen Entwurf ist auch eine Fusion von mehreren Gemeinden vorgesehen. Beispielsweise die Gemeinde Piotrowice scheidet aus dem Plesser Kreise aus und wird der Stadt Kattowitz angegliedert. Königshütte und Chorzow werden zusammengelegt und diese neue Gemeinde wird nicht mehr Krol. Huta, sondern Chorzow heißen. Das sind nur zwei Fälle, die bis jetzt bekannt geworden sind, die alle lebhaft interessieren, aber das erschöpft die Sache nicht. Auf das neue Projekt sind wir wirklich neugierig.

Die Kathedrale wird in diesem Jahre nicht gebaut

Aus verläßlicher Quelle verlautet, daß der schlesische Bischof Adamski, mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage in dem Industriegebiet, angeordnet hat, daß die im Bau befindliche Kathedrale vorläufig nicht weiter gebaut wird. Dieser Bau dürfte der unpopulärste in der Wojewodschaft sein und zwar deshalb, weil er 30 Millionen Zloty kosten soll, die aus dem verarmten schlesischen Volke herausgepreßt werden müssen und zweitens, noch wegen der „Dolomiten“, die 1 Million Zloty verschlungen haben! Der verstorbene Bischof Lisiecki hat uns mit seiner Kathedrale eine Suppe eingebrockt, die wir nicht so schnell auslöffeln werden. Bischof Adamski sieht das ein, und nachdem die Zahl der Arbeitslosen jeden Tag größer wird, ist es völlig aussichtslos die Gelder für den Weiterbau der Kathedrale aufzutreiben.

Ein „Aprilscherz“ und seine bösen Folgen

Immer muß der Redakteur das büßen.

In der illustrierten Bilderbeilage der „Polonia“ vom 30. März 1930 erschienen u. a. verschiedene satyrische Bildaufnahmen. Es handelte sich um die Beilage für die Aprilnummer. In einer Illustration wurde, so heißt es, der schlesische Wojewode als Gesandter der Republik Honduras, in einer zweiten als Bademeister des neugeplanten Freischwimmbades dargestellt. In einer dritten Aufnahme wurden zwei, nach der „Polonia“ von einem eifrigen Sanator dressierten Aeffchen dargestellt, mit der Anschrift: „My pierwsza Brygada“. Die Bildauflage wurde von der Polizei, welche von bestimmter Seite Mitteilung erhielt, bereits vor Herausgabe konfisziert. Gegen den verantwortlichen Redakteur Wessolowski wurde wegen Verunglimpfung des schlesischen Wojewoden Klage erhoben. Bei der ersten Verhandlung wurde der angeklagte Redakteur zu 1 Monat Gefängnis bezw. 150 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Gegen dieses Urteil ist Berufung eingelegt worden, weshalb die Angelegenheit nochmals vor der Strafkammer zur Verhandlung kam. Redakteur Wessolowski führte u. a. aus, daß die Konfiskation der Bildbeilage noch vor der Herausgabe erfolgte, so daß eine Verunglimpfung des Wojewoden gar nicht vorgelegen habe. Nach der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht den verantwortlichen Redakteur nach Aufhebung des Urteils erster Instanz zu 150 Zl. Geldstrafe. Y.

Vor der 3. Sitzung des 3. Schlesischen Sejms

Lange Weihnachtsferien des Schlesischen Sejms — Der Sejm als „Sicherheitsventil“ in nationalen und wirtschaftlichen Fragen — Wird der Wojewode über Genf reden? — Große Arbeiterreduzierungen auf der Eisenbahn — Vor der Einstellung vieler Züge — Der Sejm und die Wojewodschaft müssen helfen

Heute nimmt der dritte Schlesische Sejm seine Arbeiten wieder auf. Seine Weihnachtsferien haben volle zwei Monate gedauert. In der Zwischenzeit haben sich wichtige politische und wirtschaftliche Dinge abgespielt, die nicht ohne Einfluß auf unsere Verhältnisse bleiben können. Das bezieht sich hauptsächlich auf die große Aussprache in Genf. Gerade dort wurden die Zustände bei uns in der Wojewodschaft erörtert und getadelt und die Möglichkeit, daß sie noch einmal vor dem Völkerbund zur Sprache kommen werden, besteht nach wie vor. Wegen dieser Aussprache wurde der Schlesische Sejm

volle zwei Monate ausgeschaltet,

weil man der Ansicht war, daß seine Debatten der polnischen Delegation in Genf Schwierigkeiten bereiten könnten.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß es besser gewesen wäre, wenn der Schlesische Sejm zu dem Wahlterror Stellung genommen hätte. Wir glauben gerne, daß die Sejmdebatte manchen Kreisen unerwünscht war, aber die zahlreichen Terrorakte lassen sich nicht vertuschen. Sie sind auf dem Umwege, über Genf zur öffentlichen Kenntnis gelangt und Genf hat es bewirkt, daß die Staatsanwaltschaft zugegriffen hat. Wir haben schon gestern berichtet, daß der Staatsanwalt eine Vernehmung der geschädigten Personen angeordnet und bereits gegen 100 Personen vernommen wurden. Ein Teil der Uebergriffe dürfte zur gerichtlichen Austragung gelangen. Hätte man dem Schlesischen Sejm Gelegenheit geboten, sich über die Untaten auszusprechen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Behörden noch vor der Genfer Aussprache, wenigstens in den ganz krassen Fällen zugegriffen hätten, worauf sich die polnische Vertretung in Genf berufen könnte. Das wurde versäumt und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß der Wahlterror so viel Staub in Genf aufgewirbelt hat.

Wir haben den

Schlesischen Sejm schon immer als „Sicherheitsventil“

der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse bei uns bezeichnet und jetzt hat sich wiederum gezeigt, daß wir Recht hatten. Nach unserem Dafürhalten kann der Schlesische Sejm jetzt nach der Genfer Aussprache, wesentlich zur Entspannung im politischen Leben beitragen. Niemand wird bestreiten wollen, daß Genf keine Pazifikation unserer politischen Verhältnisse gebracht hat. Der nationale Haß besteht nach wie vor. Man braucht nur die Sanacjapresse zur Hand zu nehmen, um sich zu überzeugen. Der Sejm kann hier besänftigend einwirken, was im Interesse

beider Teile der schlesischen Bevölkerung

gelegen ist. Wir halten nach wie vor eine Aussprache über Wahlterror und Genf für zweckmäßig, denn gerade eine Aussprache im Sejm kann zur Entspannung im politischen Leben beitragen. Dem Wojewoden wird auch Gelegenheit geboten werden müssen, zu diesen äußerst wichtigen Fragen Stellung zu nehmen. Der Herr Wojewode, der persönlich der Aussprache in Genf über die Terrorfälle beigewohnt hatte, könnte uns über den Geist, der die Genfer Debatte beherrschte, vieles sagen.

Neben den politischen Fragen haben wir in der Wojewodschaft

große wirtschaftliche Sorgen.

Sie sind wirklich groß, wenn man bedenkt, daß nach den offiziellen Ausweisen die Zahl der Arbeitslosen 60 000 bald erreicht haben dürfte. Der Demobilmachungskommissar wird von den Werksverwaltungen mit Reduzierungsanträgen direkt bestürmt und ist der Monat Februar um, dann wird die Zahl der Arbeitslosen sicherlich die

Höchstzahl von 80 000

aus dem Jahre 1925/26 erreicht haben. Wir verweisen hier darauf, daß große Arbeiterreduzierungen auf der Eisenbahn bevorstehen.

Alle Saisonarbeiter und Probearbeiter gelangen zur Entlassung.

Alle älteren Eisenbahner werden pensioniert. Die Durchführung der Arbeiterreduzierungen auf der Eisenbahn wird die Armee der Arbeitslosen in der Wojewodschaft mindestens um

15 000 Mann erhöhen.

Die Eisenbahn sieht sich zu dieser Maßnahme genötigt, weil die Bahntransporte in der letzten Zeit derart zurückgegangen sind, daß eine Reihe von Zügen nicht mehr abgefertigt werden können.

Die unglücklichen Opfer der kapitalistischen Wirtschaftsordnung erwarten Hilfe. Essen muß man, selbst dann, wenn man den ganzen Tag hinter dem Ofen verbringen kann. Wer aber keine Arbeit hat, der hat keine Einkünfte und wer keine Einkünfte hat, der hat nichts zu beißen.

Die Arbeitslosen erwarten vom Sejm Hilfe.

Wird der Sejm ihnen helfen können? Angesichts der großen Zahl der Arbeitslosen und dem Rückgang der Staatseinnahmen wird auch der Sejm nicht viel ausrichten können. Aber etwas muß er tun, um die Not zu mildern. Alle überflüssigen Ausgaben müssen vermieden werden, um die schreckliche Not zu mildern. Gerade bei den Budgetberatungen werden die Sejmabgeordneten darauf bedacht sein müssen, überflüssige Ausgaben zu streichen. Die Wojewodschaft wird sich dieser Sache nicht verschließen können und wird zusammen mit dem Sejm an der Linderung der Not arbeiten müssen.

Kattowitz und Umgebung

Schulelend und kein Ende.

Schüler der Minderheitsschule marschieren als Zeugen auf.

Im Berufungsverfahren gelangte vor der 2. Instanz des Landgerichts in Kattowitz ein interessanter Prozeß zum Austrag. Die „Kattowitzer Zeitung“ veröffentlichte s. Zt. den Artikel „Schulelend und kein Ende“. Es wurde Näheres über arge Mißstände in der Minderheitsschule Nikolai berichtet und u. a. behauptet, daß die deutschen Kinder stundenlang der Wetterunbill ausgesetzt gewesen sind, da die Schulklassen von polnischen Kindern besetzt waren. Ferner hätte die Schulleiterin Ringer eines Tages die Kinder, die sich in den Korridor geflüchtet hatten, mit „Germane, Hacharen“ beschimpft und verjagt.

In 1. Gerichtsinstanz kam es zu keiner Einigung, da die Klägerin eine Buße von 100 Zloty, zugunsten des Westmarkenvereins, forderte. Redakteur Dr. Hoffmann wurde zu 200 Zloty verurteilt, legte jedoch Berufung ein. In der neuen Sonnabend-Verhandlung machten die geladenen Entlastungszeugen, unter denen sich eine Reihe deutscher Schulkinder aus Nikolai befanden, recht bemerkenswerte Aussagen.

Der Vorsitzende der deutschen Schulkommission, Starzynski, bestätigte, daß oft Klagen über die Vorgänge bei der Schule geführt wurden. Die eigenen Kinder erzählten ferner, daß sie aus dem Schulkorridor von der Leiterin hinausgewiesen worden sind. Der Sohn dieses Zeugen, ein Schulknabe, der die poln. Sprache auffallend gut beherrschte, führte vor Gericht aus, daß die dtsch. Schulkinder eines Tages um 12 Uhr vormittags zur Schule bestellt wurden, dann aber in der bitteren Kälte 2 Stunden warten mußten, da die Schulklassen von polnischen Schülerinnen noch immer besetzt waren. Die Beschimpfung der deutschen Schüler durch die polnische Schulleiterin wäre erfolgt und die Worte „Germane, Hacharen und Gizdy“ gefallen. Der letzte Ausdruck bedeutet etwa soviel wie „Brut“. Weitere Schulkinder bestätigten diese Aussagen.

Vernommen wurde auch eine 12jährige Schülerin, die allerdings mitunter widersprechende Aussagen machte, weil sie offenbar die polnischen Fragen des Richters nicht klar verstand. Das Kind bat um Vernehmung in deutscher Sprache. Dies erfolgte, nach dem der Verteidiger die Vernehmung in deutscher Sprache oder Stellung eines Dolmetschers beantragte. Die Forderung wurde damit begründet, daß das Kind den Richter vielfach gar nicht verstehen konnte.

Nach Durchführung der neuen Beweisaufnahme wurde das Urteil 1. Instanz aufgehoben und Redakteur Dr. Hoffmann zu einer Geldstrafe von 100 Zloty mit der Begründung verurteilt, daß der Wahrheitsbeweis zwar gelungen sei, gleichwohl aber eine Beleidigung, bezw. Verunglimpfung vorlag und zwar durch ein Mißverständnis der Kinder, die nicht ins Freie hinausgejagt wurden, sondern lediglich aufgefordert worden sein sollen, sich von der Klassentür zu entfernen, um den Unterricht nicht zu stören. y.

Ueber 321 800 Kubikmeter Wasser verbraucht. Nach einer Mitteilung des städtischen Betriebsamtes wurden im Berichtsmonat Januar innerhalb der Stadt Kattowitz insgesamt 321 885 Kubikmeter Wasser angeliefert und verbraucht. Es entfielen: Auf die Altstadt Kattowitz 241 499 Kubikmeter, auf die Ortsteile Zawodzie-Bogutschütz 40 964 Kubikmeter, Zalenze-Domb 38 915 und Ligota-Brynow 507 Kubikmeter Wasser. y.

Großer Brand in einer Gärtnerei. Ein schweres Schadenfeuer brach in der Gärtnerei Holik nahe der Grünfeldschen Ziegelei im Vorort Karbowa am vergangenen Sonnabend früh gegen 5 Uhr aus. Dichte Rauchschwaden und der blutig-rot gefärbte Himmel zeigten von weitem die Stelle an, wo der Brand wütete. Die Berufsfeuerwehr Kattowitz traf in kurzer Zeit am Brandort ein. Es galt zunächst das provisorische Wohngebäude vor den Flammen zu schützen. Ringsum wogte das Flammenmeer, da Treibhäuser und Holzschuppen, wie auch die Stallungen brannten. Pferde, Fuhrwerk, sowie allerlei gärtnerische Gerätschaften wurden schnell ins Freie gebracht und so vor der Vernichtung bewahrt. Es gelang nach anstrengender, zweistündiger Arbeit der Wehrmannschaften das Feuer zu lokalisieren und das Wohngebäude zu erhalten. Wie es heißt, soll das Feuer durch herausfallende glühende Kohlenstücke aus den kleinen Oefen, die sich in den Frühbeeten befanden, entstanden sein. Durch den starken Wind wurde der Brand rasch entfacht, so daß das Feuer mit rasender Geschwindigkeit auf die hölzernen Schuppen übergriff. Verschiedene Geräte, Einrichtungsgegenstände, Frühpflanzen, Samen u. a. m. sind neben dem hölzernen Schuppen und Glashäusern vernichtet worden. Der gesamte Brandschaden soll 45 000 Zloty betragen. Verbrannt sind ferner 85 Rassehühner. Ein größerer Schaden ist infolge raschem Eingreifen verhütet worden. Die Lösch- und Rettungsarbeiten wurden bei allem durch den undurchdringlichen Qualm erschwert. Zwei Wehrleute erlitten übrigens bei den Rettungsarbeiten leichtere Brandverletzungen. Der geschädigte Gärtnereiinhaber soll gegen Feuerschäden versichert sein. y.

Verkehrsunfall. An der Straßenkreuzung 3-go Maja und Slowackiego kam es zwischen einem Halblastauto und der Straßenbahn Nr. 308 zu einem Zusammenprall. Die Karosserie des Kraftwagens wurde beschädigt. Personen sind bei dem Verkehrsunfall nicht verletzt worden. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest. z.

Eigentümer können sich melden! Auf der ulica Zamkowa wurden zwei Reserveautoräder, Marke „Oppeln", sowie am Kattowitzer Ring ein Damenetui vorgefunden und beschlagnahmt. Die Fundgegenstände wurden beim 1. Polizeikommissariat deponiert, wo diese von den rechtmäßigen Eigentümern in den Dienststunden abgeholt werden können. z.

Zalenze. (Bei einem Kontrollgang verunglückt.) Der Eisenbahnrevisor Josef Gerstner verunglückte bei Ausübung seines Dienstes am Rangierbahnhof. Er geriet mit dem Bein zwischen die Räder eines Eisenbahnwagens und trug erhebliche Beinquetschungen davon. Es erfolgte seine Ueberführung mittels Sanitätsauto der Rettungsbereitschaft nach dem städtischen Spital. y.

Königshütte und Umgebung

Fraktionssitzung der D. S. A. P.-Stadverordneten. Am morgigen Dienstag, abends 7 Uhr, findet im Konferenzzimmer eine Fraktionssitzung der Stadtverordneten der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Tagesordnung: Stellungnahme zur kommenden Stadtverordnetensitzung. Infolge der Wichtigkeit dieser Sitzung werden die Mitglieder ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. m.

Was kommt zur Beratung? Am Mittwoch, den 11. Februar nachmittags 5 Uhr, findet im Sitzungssaale des Rathauses eine Sitzung der Stadtverordneten statt. U. a. erfolgt die Wahl eines Waisenrates und stellvertretenden Bezirksvorstehers, Beschlußfassung zwecks Errichtung einer Warte- und Auszahlungshalle für die Arbeitslosen an der ul. Katowicka, Umbenennung einer Straße, Ankauf von Baugelände, Enteignung von Straßengelände an der ul. Szopena, Festsetzung des Regulierungsplanes an der ul. Damrota, Podgorna, Katowicka und am Redenberg, Berichterstattung über die Verwaltungs- und wirtschaftlichen Arbeiten des Magistrats während der vom 1. April bis zum 31. Januar 1931, Erhöhung des bisherigen Wasserpreises sowie der Gebühren für die Wassermesser, Festsetzung des Haushaltungsplanes für die Zeit vom 1. April 1931 bis zum 31. März 1932. In einer geheimen Sitzung kommen Beamtenfragen zur Regelung. Der Vorberatungsausschuß tagt am Montag, den 9. Februar, nachmittags 6 Uhr im Magistratssitzungszimmer 82. m.

Demobilmachungskommissar erteilt keine Genehmigung zur Reduzierung von Arbeitern in der Königshütte. Wie bereits berichtet, hat die Verwaltung der Königshütte 240 Mann der Belegschaft Kündigungen zugestellt. Der Betriebsrat hat dagegen Einspruch erhoben, weil er die geplanten Entlassungen nicht als notwendig ansehen kann. In einer darauf stattgefundenen Verhandlung zwischen der Verwaltung und des Betriebsrates beim Demobilmachungskommissar, legten beide Parteien ihre Begründungen vor. Daraufhin hat der Demobilmachungskommiss. Maske die Genehmigung zur Reduzierung der 240 Mann der Verwaltung nicht erteilt. Wie man hört, ist der Auftragsbestand gegenwärtig noch soweit ausreichend, daß mit Einlegung von Feierschichten, Entlassungen nicht vorgenommen werden brauchen. m.

Ein „Ordensgeistlicher", den die Polizei fieberhaft suchte

Verübte Gaunerstreiche in allen Wojewodschaften — Er erhielt „Freiquartier" in Kattowitz

Die Kattowitzer Polizei war seit längerer Zeit auf der Suche nach einem raffinierten Betrüger, welcher in Kattowitz und Umgegend durch verschiedene Gaunerstreiche Leichtgläubige schädigte. Die Polizei erhielt eines Tages von einem Geschädigten die Mitteilung, daß in letzterer Zeit in Kattowitz

ein Gauner im geistlichen Gewand

Betrugsmanöver verübe, indem er Spenden für Wohlfahrtszwecke sammele. Auf der ulica Jagiellonska gelang es, den Betrüger zu stellen. Die bisherigen polizeilichen Feststellungen ergaben, daß der Gauner Marjan Stanislaus Holda heißt u. in Dombrowa Gornicza geboren und in Krakau wohnhaft ist. Holda verübte die Betrügereien bereits seit einem Jahre, wobei er sich stets des Ordensgewandes bediente, um sich auf diese Weise einer Verhaftung zu entziehen. Es zeigte sich, daß der Arretierte in einer Reihe polnischer Ortschaften Geldspenden unter Vortäuschung falscher Tatsachen sammelte. Meist erklärte er an, zur Entgegennahme von Geldern für die Waisenanstalt der Michaeliter in Piastowe Miejsce in der Wojewodschaft Lemberg, befugt zu sein. Bei der Festnahme gab Holda an, Jan Guzikowski zu heißen und

Ordensbruder bei der fraglichen Waisenanstalt

zu sein. Der Betrüger bemerkte weiter, daß er in Warschau Gottesdienste abhielt. Beichte hörte und Kommunion erteilte. Bei der Leibesvisitation fand man allerlei Gegenstände vor, ferner falsche Dokumente, sowie einen Stempel der Waisenanstalt der Michaeliter. Im Monat November v. Js. tauchte derselbe Gauner in einer Mönchskutte im Teschener Teil auf. Dort verweilte er sogar einige Tage im Teschener Kloster. Bald verschwand er jedoch unter Mitnahme einer Anzahl Obligations-Anleihescheine, zum Schaden des Geistlichen Leckowitz. Holda gab sich dort als Ordensbruder Eugeniusz Hudzinski, vom Palatinerkloster in Wadowitz aus. Es wurde aber bald festgestellt, daß man einen solchen Ordensgeistlichen, weder im Palatinerkloster noch in der Waisenanstalt der Michaeliter kannte. Während dieser ganzen Zeit, bis zu seiner Arretierung, gelang es dem Gauner, sich vor der Polizei zu verbergen bis ihn endlich in Kattowitz sein Mißgeschick ereilte. y.

Vor einer Protestversammlung gegen die hohen Steuern. Sämtliche Vorstände der Kaufleute und Gewerbetreibenden kamen zu einer Sitzung zusammen, um zu verschiedenen wichtigen Tagesfragen Stellung zu nehmen. Lebhafte Klage geführt wurde über die schlechte Geschäftslage, die im Zusammenhang mit der großen Arbeitslosigkeit steht, sowie die enormen Steuerlasten. Es wurde beschlossen, gegen Ende des Monats Februars eine öffentliche Protestversammlung einzuberufen und gegen die harte Besteuerung zu protestieren. Eine hierzu gewählte Kommission soll sich mit dem Vorarbeiten befassen und die in Frage kommenden Behörden zu dieser Versammlung einladen. Für die Einschätzungskommission zur Umsatz- und Einkommensteuer müssen bis zum 15. d. Mts. die Kandidaten namhaft gemacht werden. Im besonderen wandte man sich gegen die bisherigen Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes, die in erster Linie die Zuweisung von freigewordenen Wohnungen den Staatsbeamten vorsieht, wobei die Kaufleute und Hanwerker das Nachsehen haben. (Dem anderen Bevölkerungsteil geht es in dieser Beziehung auch nicht besser.) Es wurde beschlossen, einen dementsprechenden Antrag zwecks Abänderung an den Sejm zu stellen. Gegen die alljährliche Erhebung der Gebühren bei Gewerbeanmeldungen des Magistrats wurde Beschwerde geführt. Man faßte den Beschluß, Erlaß dieser Gebühren zu fordern, sowie die Aufhebung der Reklamesteuer und Luxussteuer von Dienstautos zu beantragen. m.

Aus dem Leben geschieden. Der 28 Jahre alte Josef Krzysik von der ul. Wandy 57 hatte durch Erhängen im Klosett seines Wohnhauses ein Ende gemacht. Sofort aufgenommene Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Ursache zu dieser Tat ist in einer unheilbaren Krankheit zu suchen, die den freiwillig aus dem Leben Geschiedenen in einen Zustand von Schwermut versetzt hat. m.

Wieder Falschgeld im Umlauf. Ein gewisser Richard J. von der ul. Lukaszczyka war im Begriff in einem Bäckerladen Kuchen zu kaufen und gab ein 5-Zlotystück in Zahlung. Der Ladeninhaber bemerkte das Geldstück als gefälscht und übergab die Angelegenheit der Polizei, die das weitere veranlaßt hat. m.

Ein schlechter Kerl. Während einem Schäferstündchen hat ein gewisser Sch. von der ulica Ligota Gornicza, der unter Sittenkontrolle stehenden Frau Margarethe M. einen Geldbetrag von 15 Zloty entwendet. m.

In der Schule bestohlen. Die in der Volksschule 1 an der ulica Piotra tätige Lehrerin Karoline Sanko ließ während der Unterrichtspause im Klassenzimmer ihr Handtäschchen mit 20 Zloty und verschiedenen Ausweisen zurück. Während dieser Abwesenheit ist die Handtasche spurlos verschwunden. Der Verdacht lenkt sich gegen eine unbekannte Frauensperson, die sich in der fraglichen Zeit im Flur aufgehalten hat. Polizeiliche Ermittelungen wurden eingeleitet. m.

Schwerer Geschäftseinbruch. In der Nacht verschafften sich unbekannte Einbrecher durch Ausstemmen der Kellermauer Eingang in den Laden des Konfektionshauses von Lichtblau an der ul. Wolnosci 28 und machten reiche Beute. Mitgenommen wurden 30 Wintermäntel und 25 Herrenanzüge im Werte von 5 000 Zloty. Trotz des großen Umfanges der Beute entkamen die Täter unerkannt. Polizeiliche Ermittelungen wurden eingeleitet.

Einbruch in die Markthalle. Unbekannte erbrachen einen Keller in der städtischen Markthalle und entwendeten zum Schaden der Händlerin Krawutschke aus Bismarckhütte einen Eimer mit Margarine. m.

Chorzow. (Versteigerung geschmuggleter Waren.) Das Zollamt macht bekannt, daß am 16. und 17. Februar, von 10 Uhr vormittags ab, in den Magazinen geschmuggelte Waren verschiedener Art öffentlich versteigert werden. m.

Siemianowitz

Schwer verunglückt. Auf Ficinusschacht verunglückte im Südfeld der Grubenarbeiter Wagner durch herabfallendes Gestein. Er trug außer einer Schädeldeckenverletzung, einen Beinbruch und mehrere Rippenbrüche davon. W. wurde in schwerverletztem Zustande ins Knappschaftslazarett geschafft.

Wer erteilt Auskunft? Am 20. Januar entfernte sich aus der elterlichen Wohnung der 15jährige Bäckerlehrling Alois Kozlowski von der ulica Dombrowskiego, welcher seit dieser Zeit nicht mehr zurückkehrte. Nach einer Beschreibung ist der Verschwundene 140 cm groß, blond, hat volles Gesicht, dunkle Augen gesunde Zähne, krumme Beine und trug einen blauen Anzug, hohe schwarze Schuhe, sowie hellen Sweater. Evtl. Mitteilungen beim Auftauchen des K. nimmt die Kattowitzer Polizeidirektion entgegen. z.

Apothekendienst. Den Nachtdienst versieht in dieser Woche die Berg- und Hüttenapotheke an der ulica Sobieskiego.

Kleine Ortschronik. Diebe brachen in Wäscheböden auf dem Plac Wolnosci ein, zerschlugen Vorhängeschlösser und entwendeten Wäschestücke, im Werte von 170 Zloty. — Einem anderen Diebe hat es der Klingelbeutel in der Sakristei der Kreuzkirche angetan. Er ließ das Geld mitgehen und hatte es bei seiner Feststellung bereits verjubelt. — In einem Restaurant stahlen zwei erkannte Gäste eine Aktentasche mit wichtigem Zeichenmaterial. — Erwischt wurden gleichfalls die beiden Schwindler, welche Kaffee statt Maggiwürze verkauften. — Eine gefundene silberne Taschenuhr ist im Zimmer 9, der Gemeinde abzuholen. — Frau Scholz von der Korfantystraße fiel infolge Glätte und brach den rechten Unterschenkel. — Bei den zuständigen Knappschaftsältesten können Schulzettel zur Entnahme von freiem Schulmaterial abgeholt werden. — Auf Baingowschacht brach ein Grubenbrand aus, welcher nur durch vollständige Abdämmung des betroffenen Teiles lokalisiert werden konnte. — Im Monat

Das Gesetz der Vier

The Law of the Four Just Men

Von Edgar Wallace.

Ins Deutsche übertragen von Ravi Ravendro.

32)

„Was hast du denn in Barside Buildings zu tun?" fragte Manfred lächelnd.

„Dort wohnen zwei Verbrecher, die nichts voneinander wissen und beide farbenblind sind!"

Manfred legte seine Feder nieder und wandte sich um. Er war schon darauf gefaßt, wieder einen Vortrag über Verbrecherphysiognomien und Kriminalstatistiken zu erhalten, denn er hatte die Begeisterung in Gonsalez Stimme gehört.

„Diese beiden Leute machen es mir möglich, Mantegazzas und Schemls vollständig falsche Theorien zu widerlegen, daß Verbrecher niemals farbenblind sind. Und doch sind diese beiden Männer von frühester Jugend an Uebeltäter gewesen, sie haben schon lange Gefängnisstrafen hinter sich. Und das Merkwürdigste: auch ihre Väter waren farbenblind und waren Verbrecher!"

„Nun gut, aber du wolltest mir doch etwas von Mr. Prothero erzählen?" unterbrach ihn Manfred taktvoll.

„Einer der beiden Leute, die ich beobachtet habe, ist Mr. Protheros Schwager, der Halbbruder seiner Frau. Ihr eigener Vater ist ein rechtschaffener Zimmermann, der in einer Wohnung über ihnen haust. Diese Wohnungen sind allerdings nur sehr klein, sie bestehen gewöhnlich aus zwei Zimmern und einer Küche. Die Baumeister dieser Mietskasernen in Lambeth haben den Luxus eines Badezimmers nicht für nötig gehalten. Ich bin auch mit Mrs. Prothero bekanntgeworden, als ich versuchte, ihren Bruder auszuholen."

„Und dabei hast du vermutlich auch Mr. Prothero kennengelernt", sagte Manfred geduldig.

„Nein, dem bin ich nur zufällig auf der Treppe begegnet. Ich bemerkte, daß er mich scharf ansah, aber sein eigenes Gesicht war beschattet, und ich erkannte ihn erst, als ich ihn heute zum zweitenmal traf. Er folgte mir hierher, und ich habe auch die Ueberzeugung, daß er mir gestern nachgegangen ist. Heute wollte er sich wohl nur die Bestätigung holen, daß ich wirklich hier wohne."

„Du bist doch ein merkwürdiger Mensch", meinte Manfred.

„Möglich, daß ich noch viel merkwürdiger werde", erwiderte Leon lächelnd. „Es hängt jetzt alles davon ab, ob Prothero glaubt, daß ich ihn erkannt habe. Wenn das der Fall ist —"

Leon zuckte die Schultern.

„Es ist nicht das erstemal, daß ich mit dem Tode gespielt habe und doch mit heiler Haut davongekommen bin", sagte er leichthin.

Manfred ließ sich aber durch den sorglosen Ton seines Freundes nicht täuschen.

„Ist es so schlimm? Ich glaube aber, daß die Sache für Prothero noch viel gefährlicher ist. Ich möchte nicht gern einen Menschen töten, nur weil er uns erkannt hat — das deckt sich durchaus nicht mit meiner Ansicht über Recht und Gerechtigkeit."

„Ganz recht", entgegnete Leon kurz. „Das wird wohl auch nicht nötig sein. Es sei denn —" er machte eine Pause.

„Was meinst du?"

„Es sei denn, daß Prothero seine Frau wirklich liebt. Dann wird es ein sehr schwieriger Fall werden."

Am nächsten Morgen war er mit einer Tasse Tee in Manfreds Schlafzimmer, die gewöhnlich der Kellner brachte. George schaute ihn verwundert an.

„Was ist denn mit dir los, Leon? Du bist wohl gar nicht zu Bett gewesen?"

Leon Gonsalez trug einen grauen Flanellrock, dazu gleiche Beinkleider und ein weiches, seidenes Hemd. Manfred schloß aus diesem Anzug, daß er die ganze Nacht aufgeblieben war und sich seinen Studien gewidmet hatte.

„Ich habe im Speisezimmer gesessen und eine Friedenspfeife geraucht."

„Aber doch nicht die ganze Nacht? Ich wachte einmal auf und sah kein Licht."

„Ich saß im Dunkeln, ich wollte ja auch nur Verschiedenes hören."

Manfred rührte nachdenklich seinen Tee um.

„Steht es schon so schlimm? Hast du etwa erwartet —"

Leon lächelte.

„Ich habe allerdings nicht das erwartet, was eintrat. Willst du mir einen großen Gefallen tun, lieber George?"

„Was soll es sein?"

„Sprich bitte heute nicht über Mr. Prothero. Wir wollen uns lieber über rein wissenschaftliche, am besten landwirtschaftliche Dinge unterhalten, wie es sich für ehrbare andalusische Farmer ziemt. Außerdem wollen wir spanisch sprechen." Leon war sehr ernst geworden.

Manfred runzelte die Stirn.

„Warum das alles? Du bist etwas geheimnisvoll. Aber wenn du es willst, werde ich nur in Spanisch über Landwirtschaft sprechen und Prothero in keiner Weise erwähnen." Er nickte seinem Freunde zu und erhob sich. „Darf ich wenigstens darüber sprechen, daß ich ein Bad nehmen will?" fragte er ein wenig ironisch.

An diesem Tage ereignete sich nichts Besonderes. Einmal war Manfred nahe daran, doch von Mr. Prothero zu sprechen, aber Leon, der seine Gedanken erriet, hob warnend den Finger.

Gonsalez selbst sprach über Verbrechen, er beleuchtete es allerdings mehr von der wissenschaftlichen Seite und ging besonders auf seine Entdeckung ein, daß es farbenblinde Verbrecher gäbe. Aber von Mr. Prothero sagte er kein Wort.

Nachdem sie zu Abend gegessen hatten, entfernte sich Leon aus der Wohnung, kam aber gleich wieder zurück.

„Gott sei Dank, nun können wir wieder frei und ohne Bedenken miteinander reden."

Er stellte einen Stuhl an die Wand und kletterte hinauf. Direkt über ihm befand sich ein kleiner Ventilator, der mit Schrauben an der Wand befestigt war. Leon summte eine kleine Melodie, als er den Schraubenzieher ansetzte und geschickt das Deckgitter löste. Manfred sah ihm interessiert zu.

„Sieh einmal hierher, George. Nimm dir auch einen Stuhl."

Manfred sah einen kleinen, flachen, braunen Kasten, der etwa 10 × 10 cm groß war. In der Mitte befand sich eine schwarze etwas vertiefte Scheibe aus Hartgummi.

„Weißt du, was das ist?" fragte Leon. „Das ist ein Detectaphon — mit anderen Worten ein Telephonempfänger, der mit einem Mikrophon verbunden ist."

„Dann hat wohl jemand unsere ganzen Gespräche belauscht?"

Leon nickte.

„Der Herr über uns muß einen recht traurigen und öden Tag gehabt haben. Selbst wenn er spanisch sprechen kann, muß er sich da oben schrecklich gelangweilt haben."

„Aber —" begann Manfred.

(Fortsetzung folgt.)

Januar, wurden geboren, 39 Knaben, 32 Mädchen, gestorben und 28 männliche und 26 weibliche Personen, Eheschließungen 31.

Straßenunfall. Auf der ulica Stabika glitt infolge der herrschenden Glätte die Olga Sroka aus und erlitt durch den Aufprall auf das Straßenpflaster einen Beinbruch. Es erfolgte ihre Ueberführung in das Knappschaftslazarett. r.

Myslowitz

Die Entwicklung des Bauwesens.

Im statistischen Bericht über die Bautätigkeit der Stadt im Jahre 1929 wird angegeben, daß die Konservierung, Bereinigung und Regulierung der Straßen und Plätze von 60 Arbeitern bezw Arbeiterinnen besorgt wurde. Im Berichtsjahr wurde die Kattowitzerstraße bis zur Eisenbahnbrücke an der Myslowitzgrube neu gepflastert. Die Pflasterung des weiteren Teils der Straße, die in die Kattowitzer Chaussee ausgeht, wurde aus Mangel an den notwendigen Auslagen auf das Kalenderjahr 1930 verlegt, was inzwischen auch geschehen ist Die Kosten der Pflasterung der Kattowitzerstraße bis zum Tunnel betrugen insgesamt 90 000 Zloty Weiterhin wurde die Waldstraße in Städt-Janow chaussiert. Die Kosten der Arbeitsausführung betrugen für Material und Arbeitskräfte einschl. der Walzarbeiten 4 300 Zloty. Mit Räumasche ausgeschüttet und planiert wurden die Bergstraße, Slupnastraße, die Rymer-, Strumienskiego-, Mostowa-, die Entengasse, Ufer- und Maasestraße. Die Abflüsse und Bordsteine wurden in Klinker im Klosterformat mit abgerundeten Kanten ausgeführt. Die Gesamtlänge der renovierten Straßen betrug 1270 Meter. Die Renovierung der Bolinastraße wurde im Berichtsjahr in einer Länge von 150 Meter ausgeführt. Die zweite Hälfte konnte nur durch Aufschütten eines Walls reguliert werden. Für die Renovierung dieser Straße verwandte man die Mauerreste der umgelegten Steinmauer am städt. Krankenhaus, wodurch eine erhebliche Ausgabe für Materialien erspart wurde.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte man der Bekämpfung der in Myslowitz herrschenden Wohnungsnot. Hier ging jedoch nicht alles so, wie man es erwünschte, um der Situation Herr zu werden. So konnte man im Berichtsjahr nur ein Wohnhaus an der ul. Rymera Nr. 16, das von der Fa. Krafficzyk mit einem Kostenaufwand von 165 000 Zloty ausgeführt wurde, erbauen und dem Gebrauch übergeben Das Wohnhaus weist 16 Wohnungen auf. Ein weiterer Wohnhausneubau an der ul. Rymera Nr. 3 zog sich bis in den Dezember des Berichtsjahres hinaus. Dieses Wohnhaus wurde mit einem Kostenaufwand von 218 000 Zloty ausgeführt und stellte 32 Wohnungen zur Verfügung. Im Mai des Berichtsjahres wurde der Uebungsturm der Freiwilligen Feuerwehr umgelegt, der starke Wetterschäden aufwies. Der Plan des Baues eines neuen Turmes mußte aus Rücksicht auf den notwendigen Wohnhausbau fallen gelassen werden. Im März des Berichtsjahres wurde die im Oktober 1928 in Angriff genommene Nebenschlachthausstelle bei der Centralna Targowica beendet. Im städt. Schlachthaus wurde eine Kühlhalle nach dem System C. 02 auf N. H3 eingerichtet. Die Baukosten sowie die Kosten für den neuen Kompressor betragen 130 000 Zloty. Der Kompressor ergibt 80 000 Kalorien. Die Arbeiten an der Viehhalle wurden im Juni des Berichtsjahres fertiggestellt. Am 3. Juli begannen die Arbeiten beim Myslowitzer Stadionbad, wobei 70 Arbeiter beschäftigt wurden.

Neben diesen größeren Bauarbeiten ist eine Menge von Renovationen ausgeführt worden, wie an der Centralna Targowica, im städt. Krankenhaus, in der Turnhalle der Schule 3. Am städt. Krankenhaus wurde der Mauerzaun erneuert, was 3000 Zl. kostete. Ein weiterer Umbau der Umzäunung forderte Ausgaben in Höhe von 6 500 Zloty. Die Häuserfronten der städtischen Wohnhäuser waren schon Jahre hindurch nicht frisch getüncht und renoviert worden, wodurch dieselben ständig an Wert verloren. Die Stadtverwaltung schritt daher zur Beseitigung des Uebels und so wurden die Häuser an der Schulstraße, Modrzejowska, am neuen Ring und der Bau im Schloßgarten renoviert. In diesen Gebäuden und in einigen Schulbauten wurden auch innere Renovierungen durchgeführt. Durch den Umbau einiger Giebel in den Städt. Wohnhäusern wurden 2 neue Wohnräume geschaffen. Desgleichen 1 Wohnraum durch den Umbau eines Schuppens. Die bestehenden Plätze und Grünanlagen sind modern ausgebaut worden und bilden nun wahre Schmuckkästchen der Gartenkunst. Auf dem Freiheitsplatz wurden die Bäume beschnitten und verschiedene notwendige Aenderungen vorgenommen, um dem Platz ein gutes Aussehen zu geben.

Im Berichtsjahr wurden Bewilligungen für neue Wohnhausbauten in 4, für Handels- und Geschäftshäuser in 3, Bauten für den öffentlichen Gebrauch in 1, für Umbauten in 9, für Einrichtungen von Werkstätten in keinem Falle, für Ladenbau in 1, für Fassadenremontierung in 6 Fällen erteilt. Insgesamt wurden 55 Bauten mit 115 Wohnungen ausgeführt. In Verbindung mit der Durchführung der systematischen Bekämpfung der in Myslowitz herrschenden Wohnungsnot wandte sich der Myslowitzer Magistrat an die Direktion der Eisenbahnverwaltung in Kattowitz mit dem Ersuchen, daß diese endlich mit dem Bau von Wohnhäusern für die Eisenbahnbeamten beginnen möge. Vor dem Kriege wurde von der damaligen Eisenbahnverwaltung ein Sechstel des notwendigen Wohnhausbaus investiert. Der Ausfall an Bauten durch die Eisenbahnverwaltung beträgt 16 Jahre und während die Eisenbahndirektion in Kattowitz, Schoppinitz, Herby Ruda und Jaschkowitz große Eisenbahnwohnhäuser baute geschah für Myslowitz nichts. Dabei beträgt die Anzahl der in Myslowitz Wohnungsuchenden über 1000, darunter sich allein 300 Eisenbahner befinden. Trotz aller Zuvorkommenheit des Myslowitzer Magistrats, der der Eisenbahnverwaltung günstiges Baugelände zur Verfügung stellte und unter sehr annehmbaren Bedingungen dazu, hat man nichts gemacht, um den eigenen Bediensteten in der Wohnungsmisere beizustehen und dadurch die Stadt zu entlasten. Daneben hat die Stadt kein Glück gehabt mit der Aufnahme einer Anleihe zwecks Häuserbau beim Versicherungsamt in Königshütte. Es handelte sich um eine Summe von 400 000 Zl., die dadurch, daß der Fonds nicht ausreichte, auf unbestimmte Zeit hinaus verschoben wurde.

Bemerkt sei, daß im Berichtsjahr von seiten der kath. Kirchengemeinde die Kapelle, am alten Friedhof, die gleichzeitig eine Gruft ist, renoviert wurde. Desgleichen wurden Regulierungsarbeiten an dem Eingangstor zum Friedhof ausgeführt. —h.

Rosdzin-Schoppinitz. (Budgetpräliminar für 1931/32 ausgelegt.) Im Zimmer 9 des Rathauses ist innerhalb der Dienststunden das Budgetpräliminar für die zusammengeschlossene Gemeinde Rosdzin-Schoppinitz bis zum 12. d. Mts. zur öffentlichen Einsichtnahme ausgelegt. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Fuhrwerk prallt gegen Laternenpfahl. Auf der ulica Wolnosci prallte das Fuhrwerk des Jan Cygan, welches infolge der herrschenden Glätte ausglitt, mit Wucht gegen einen Laternenpfahl. Das Fuhrwerk wurde beschädigt. r.

Bismarckhütte. (Das Kind auf der Straße.) Von einem Fuhrwerk wurde auf der ulica Lesna die 5jährige Marie Schröter angefahren und verletzt. Es erfolgte ihre Ueberführung in das Hüttenspital, von wo aus später die Einlieferung in die elterliche Wohnung erfolgte. r.

Schlesiengrube. (Aus unserer Bewegung.) Am Montag hielt die D. S. A. P. und die Arbeiterwohlfahrt die Generalversammlung ab, welche zufriedenstellend besucht war. Nach Eröffnung durch den Genossen David und Vorstandsberichterstattung erhielt Genosse Raiwa das Wort, welcher in seinem Referat über das gegenwärt. Regierungssystem sprach. Die darauffolgende Neuwahl des Vorstandes ergab bis auf den 2. Vorsitzenden die alte Zusammensetzung. — Die Ortsgruppe des Bergbauindustrieverbandes hielt gleichfalls ihre Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorstandes ist zu ersehen, daß die Bergbauindustriegewerkschaftler von Schlesiengrube gute Arbeit geleistet haben. Hierfür spricht die Neuaufnahme von 53 Mitgliedern und der Kassenbericht, nach welchem die Gesamteinnahme 6154,20 Zloty beträgt. Als Referent war zu dieser Versammlung Kamerad Nietsch erschienen, der ein Referat über die Lohnbewegung hielt. Redner hob hervor, daß der Arbeitgeber alles in Bewegung setzt, um eine Reduzierung der Arbeiter, sowie eine Lohnsenkung vorzunehmen. Herr Tarnowski vom Arbeitgeberverband soll laut Statistik festgestellt haben, daß eine 5köpfige Arbeiterfamilie mit 150 Zloty monatlich ganz gut auskommen kann. (Warum auch nicht? Eine 3köpfige Arbeitgeberfamilie reicht monatlich auch mit mehreren hunderttausend Zloty aus!) Weiter sprach Kam. Nietsch, daß zwecks Aenderung einiger Positionen im Tarifvertrage 27 Forderungen gestellt worden sind, wie auch Aufstellung einiger neuer Positionen, die dem Arbeiter zugute kommen sollen. Unter Verschiedenes sprach Kam. Orzel über die Abschaffung der Tantiemen, denn diese müßten eigentlich die Arbeiter erhalten, da dieses von den Arbeitern herausgeschunden wird. In den Vorstand wurde Orzol als 1. und David als 2. Vertrauensmann, Mainka als 1. und Potycz als 2. Kassierer, Neukirch als 1. und Gryschek als 2. Schriftführer gewählt. Der Revisionskommission gehören die Kameraden Matuschik und Wlotzek an. Zum Schluß der Versammlung wurde eine Resolution verfaßt, die an die Arbeitsgemeinschaft und von dort an die Regierungsstellen geleitet werden soll. Die Resolution lautet: „Die in Schlesiengrube tagende Bergbauindustriearbeiterversammlung fordert von den Regierungsstellen, Maßnahmen zu ergreifen, um eine gerechte Verteilung der Kohlenlieferungen zu treffen. Es geht nicht gut an, daß verschiedene Gruben, wie die Skarboferm und Hohenlohewerke usw. ohne Unterbrechung und Schichtenausfälle fördern, während andere Gruben Feierschichten einlegen müssen. Dies bedeutet eine einseitige Schädigung großer Arbeiterkreise, die entschieden verhindert werden muß. Die Versammelten regen an, einen Staatskohlenrat zu gründen, der eine gerechte Verteilung der Kohlenlieferung durchführen soll." (Wir ersuchen die Verbände um frühere Zusendung der Berichte und nicht wie in diesem Falle, daß wir den Bericht erst am Sonnabend erhalten haben.)

Hohenlinde. (Kommunales.) In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde nach langer Debatte der Haushaltungsplan für das Rechnungsjahr 1931/32 in Höhe von 527 300 Zloty angenommen. Im Einverständnis mit der Skarboferme ist die Gebäudesteuer für das Jahr 1931/32 auf 10 000 Zloty, zahlbar im Monat April d. Js. festgesetzt und angenommen worden. Als Kommunalzuschlag zur staatlichen Grundsteuer für das Jahr 1931/32 wurde beschlossen, 5 pro Mille zu erheben. Zwecks Feststellung des Wertes der Baupläne und Grundstückswerte wurde eine Kommission aus den Gemeindevertretern Vinzent Rack, Piontek Stephan, Schram Ferdinand und Knura Stephan gewählt. Ferner wurde beschlossen, von der Donnersmarckschen Verwaltung eine Parzelle von 752 Quadratmetern zum Preise von 4 Zloty pro Quadratmeter am Marktplatz in Schwientochlowitz gelegen, anzukaufen. Eine Gemeindeparzelle von 269 Quadratmetern wird auf den Landkreis Schwientochlowitz übertragen. Ein Dringlichkeitsantrag betreffend Abänderung des Statuts für die gewerbliche Fortbildungsschule wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Angenommen worden ist die Errichtung einer Arbeitslosenküche, sowie dem Arbeitslosen S. die Genehmigung erteilt, in den Anlagen an der ul. Sienkiewicza einen Kiosk zu errichten. Zum Schluß wurden verschiedene Mitteilungen entgegengenommen. m.

Neudorf. (Sie wollte freiwillig aus dem Leben scheiden.) Auf der ulica Poniatowskiego versuchte die 22jährige Anna B. Selbstmord zu begehen, indem sie Essigessenz einnahm. Es erfolgte ihre Ueberführung in das Hüttenspital. r.

Pleß und Umgebung

Nikolai. (Für Gesangliebhaber.) Alle diejenigen Angehörigen unserer Bewegung, die Interesse für den Gesang haben, wie auch alle ehemaligen Mitglieder des Arbeitergesangvereines sind zu der morgigen Männerchorprobe, welche im bisherigen Uebungslokal abends um 8 Uhr stattfindet, freundlichst eingeladen.

Golassowitz. (Diebisches Zigeunerpärchen.) In der Nacht zum 4. d. Mts. wurde in die Wohnung des Landwirts Paul Skorupa ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort 4 Kilogramm Federn, sowie 1 Paar Schuhe. Im Laufe der polizeilichen Feststellungen wurde das Zigeunerpaar Franz und Eva Burjanski als mutmaßliche Täter festgenommen. Weitere Untersuchungen sind im Gange. r.

Rybnik und Umgebung

Mit einer Zaunlatte zu Tode mißhandelt

Zu einer folgenschweren Schlägerei kam es auf der ulica Paderewskiego in der Ortschaft Rydultau, zwischen drei jungen Leuten. Dort gerieten sich der Arbeitslose Josef Forysz, der Alexander Brol und Josef Sierpinski, alle in Rydultau wohnhaft, in die „Haare". Bald kam es zwischen den „Kampfhähnen„ zu Tätlichkeiten. Die beiden Letztgenannten warfen sich auf Forysz und schlugen unbarmherzig mit Stachetten auf denselben ein. Blutüberströmt wurde der Mißhandelte nach dem Spital überführt, wo er jedoch inzwischen seinen schweren Verletzungen erlag. Der Tod ist infolge Blutverlust eingetreten. Es erfolgte die Ueberführung in die Leichenhalle. Nach den flüchtigen Tätern wird gefahndet. r.

Tarnowitz und Umgebung

Um die Valorisierung der deutschen Sparguthaben.

Das Bezirksgericht in Kattowitz hat den Obersekretär Mosch in Neudeck auf eine mündliche Anfrage über den Stand der Valorisierung der deutschen Sparguthaben bei der Kreissparkasse in Tarnowitz, eine Abschrift des Beschlusses zugehen lassen, nach welchem der zwischen dem Kurator der Gläubigen und der obigen Kreissparkasse geschlossene Vergleich, unterm 3. Februar 1931 bestätigt wurde, weil die angenommene Valorisierungsquote für die Gläubiger günstig ist.

Lublinitz und Umgebung

Deutsche Bücherei. Die deutsche Volksbücherei Lublinitz befindet sich bei Frau Buddee auf der ul. Powstancow 3 und ist Mittwoch und Freitag, von 4 bis 6, am Sonntag von 11. bis 12. Uhr, geöffnet. Der Bücherbestand von 700 Bänden ermöglicht reiche Auswahl. Rege Benutzung fördert den Ausbau.

Sport vom Sonntag

Freier Sportverein — Evang. Jugendbund 1:3 (0:3).

Das zwischen obigen Vereinen ausgetragene Spiel hatte infolge Parteiigkeit des „Schiedsrichters", in der ersten Hälfte den sportlichen Wert stark schwinden lassen. Während er den Jugendbündlern alles gewähren ließ, verursachte er durch seine gehässige Einstellung den freien Sportlern gegenüber, bei diesen eine Depression, die auch den Evangelischen das bessere Spiel und den 3:0 Torvorteil einbrachte. Die zweite Halbzeit leitete Herr Schmiessek von „A. T. V." das Spiel, dessen Amt er objektiv ausführte. Seine Unparteiigkeit ergab einen Stimmungswechsel bei den freien Sportlern, was auch in leichter Ueberlegenheit derselben zur Geltung kam, wobei ein Tor aufgeholt werden konnte. Der beste Spieler bei den Evangelischen war der Tormann Nawrath, welcher mehr und gefährlichere Bälle zu halten hatte als der Torhüter von den freien Sportlern. Bei letzteren war das Spiel im Einzelgang festzustellen, was als Schwäche der Mannschaft zu betrachten ist und sie noch manche Punkte kosten wird. s.

Ruch Bismarckhütte — 20 Bogutschütz 4:1 (3:1).

Der Sieg der Ligisten ist, trotzdem sie bedeutend mehr vom Spiel hatten, nicht in der erwarteten Höhe ausgefallen. Dies mag daran liegen, daß Ruch den Gegner vielleicht unterschätzt hatte, welcher sehr starken Widerstand leistete. Der Schiedsrichter leitete sehr gut. Das Herausstellen von Dziwisch war berechtigt, denn Disziplinlosigkeit muß bestraft werden Für Ruch waren Peterek, Sobotta, Löwe und Gonsior erfolgreich. Das Ehrentor für Bogutschütz erzielte Zurma, bei einem Gedränge vor dem Ruchtor. Vorher trafen sich in einem humorvollen Spiel

1. F. C. Alte Herren Kattowitz — 20 Bogutschütz Alte Herren 3:1.

Slovian Bogutschütz Sieger im Klimsawieseturnier.

Slovian — Klimsawiese 4:2 (2:1).

Nach erbittertem Kampf behielt Slovian die Oberhand, infolge besseren Zusammenspiels und gutem Schußvermögen. Klimsawiese konnte sogar in Führung gehen, doch steigerten die Kattowitzer das Tempo und konnten bis zur Pause nicht nur ausgleichen, sondern auch in Führung gehen. Durch den Sieg blieb Slovian verdienter Pokalsieger.

Sportfreunde Königshütte — K. S. Domb 3:2.

Es war ein überaus schönes Treffen, das die Domber als glückliche Partei knapp für sich entscheiden konnten. Beide Mannschaften waren sich im Feldspiel ebenbürtig. Vor der Pause waren die Sportfreunde leicht überlegen, verstanden es aber nicht, die Situationen auszunützen. Ein unentschiedener Spielausgang hätte dem Treffen mehr entsprochen.

Amatorski Königshütte Orzel Josefsdorf 5:2 (2:1).

Der oberschlesische Meister konnte auch in diesem Treffen seinen alten Widersacher aus den Ausscheidungsspielen eine glatte Niederlage bereiten. Orzel zeigte sich von der besten Seite, und seine Angriffe waren stets gefährlich. Es scheint, daß Amatorski wieder zu seiner alten Form aufläuft, denn dieser Sieg war verdient.

Slonsk Schwientochlowitz — Kresy Königshütte 6:0 (3:0).

Die Schwientochlowitzer zeigten sich sehr schußgewaltig und siegten gegen die Königshütter verhältnismäßig leicht. Der Boden war sehr glatt. Die Torschützen waren folgende: Klecha und Sprus, je 2, Brylla und Mrozek je eins. Als Schiedsrichter war Gerblich, Lipine, einwandsfrei.

K. S. Chorzow — Slonsk Laurahütte 4:1 (1:0).

Obgleich die Chorzower nur mit zwei Mann aus der ersten Mannschaft erschienen waren, hielten sie den Gegner im Schach und waren dauernd in Führung. Schiedsrichter Messek (Iskra Laurahütte), gut.

J. K. S. Kattowitz — 09 Myslowitz 5:2 (2:1).

Der J. K. S. war besonders in der zweiten Halbzeit stark überlegen. Die Myslowitzer versuchten, durch überscharfes Spiel, das Resultat günstiger zu gestalten. Der Schiedsrichter, ein Herr aus Schoppinitz, schritt gegen diese Spielweise gar nicht ein, und war dem Spiel nicht gewachsen. Die Tore für J. K. S. erzielten Katz 3, Gottreich und Karliner je eins.

Naprzod Zalenze — Diana Kattowitz 8:5 (3:3).

Ein torreiches Treffen lieferten sich beide Gegner auf sehr glattem Boden, in welchem Naprzod aber schließlich die Oberhand behielt. Die Torschützen für den Sieger waren Siedlaczek und Cziaja, je 3, Garnczarz und Buchta, je eins.

Laurahütter Hockeyklub — Stadion Königshütte 3:0 (1:0, 0:0, 2:0).

Laurahütter Hockeyklub — Polizei Kattowitz 4:1 (3:0, 1:1, 0:0).

Der Laurahütter Hockeyklub trug am gestrigen Sonntag zwei Eishockeyspiele aus, welche er, dank seiner größeren Spielerfahrung und Routine, siegreich für sich entscheiden konnte.

Boxkämpfe in Bogutschütz.

Am Sonnabend fand in Bogutschütz ein Boxkampfabend statt, in welchem B. K. S 29 Bogutschütz und Polizei Kattowitz die Gegner waren. Man konnte feststellen, daß die Bogutschützer über sehr gutes Material verfügen und bestimmt noch besser abgeschnitten hätten, wären ihre Besten nicht dem Start ferngeblieben. Der Verlauf der Kämpfe war folgender: Im Einleitungskampf begegneten sich Menzel und Kopiec (Fliegengewicht) in welchem Kopiec Sieger wurde. (Polizei erstgenannt): Papiergewicht: verlor Nowakowski gegen Miliz hoch nach Punkten. Der Kampf im Fliegengewicht endete zwischen Klette und Bednorz mit einem k. o.-Siege, in der zweiten Runde des Bogutschützers. Im Bantamgewicht verlor Moczko gegen Pawlitza hoch nach Punkten. Ebenso mußte sich im Federgewicht Wostal nach hartem Kampf in der dritten Runde von Cichy eine k. o.-Niederlage gefallen lassen. Im Leichtgewicht trennten sich Wostal 2 und Bernert unentschieden. Ohne Kampf kam Gburski im Weltergewicht zum Siege, da sein Gegner in Warschau weilt. Dasselbe Resultat erhielt Bansch im Mittelgewicht, da sein Gegner zu spät zum Kampfe erschien. Im Mischgewicht gewann Stlorz in der ersten Runde durch k. o. gegen Michalski. Der letzte Kampf stieg im Weltergewicht zwischen den Klubkameraden Gwozdz und Nowak und endete unentschieden.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Gutmütigkeit eines Regierungskommissärs.

Gerichtsprozeß im Gange.

Der Bielitzer Regierungskommissar entläßt einen vieljährigen Beamten. Anläßlich dieser Entlassung hält es Herr Regierungskommissar für geboten, an den Entlassenen folgende Ansprache zu richten: „Sie werden ja ohnehin nicht mehr zur Gesundheit zurückkehren, da muß ich Sie entlassen. Ich billige Ihnen eine einmalige Abfertigung zu, da Sie gewissenhaft viele Jahre den Dienst geleistet haben."

Nicht wahr, gutmütig?

Der Angestellte aber kennt seine Rechte, da sagte er, daß er definitiv angestellt ist, und daß ihm aus diesem Titel das volle Gehalt für ein Jahr zusteht und obendrein die Pensionierung. Darauf sagt Herr Kommissar: „Da klagen Sie, denn das, was das Gericht verurteilt, werden wir zahlen."

Ein anderer Fall. Eines Tages bespricht der Regierungskommissar Fikus mit einem Arzt die Pläne der Reorganisation des Aerztedienstes. Seit längerem kursieren Gerüchte, daß dieser Arzt und andere gekündigt werden sollten. Der Betreffende atmete leichter auf. Er glaubte, daß wenn der Regierungskommissar eine Stunde lang die Reorganisationspläne mit ihm bespricht, so wird man ihn doch nicht kündigen. Voller Hoffnung kehrte er vom Krankenkassengebäude nach Hause zurück. Dort angelangt, findet er ein Schreiben des Regierungskommissars, mit welchem ihm die Stellung als Kassenarzt gekündigt wird, vor. Ein gutmütiger Herr, dieser Regierungskommissar Fikus???

Am 4. Februar erscheint der Regierungskommissar in der Liquidatur der Bezirkskrankenkasse in Bielsko und befiehlt dem langjährigen Kassierer Wittmann, den sofortigen Abschluß der Kasse vorzunehmen, denn er sei auf der Stelle entlassen. Aeußerste Gutmütigkeit! Nicht wahr?

Natürlich wird jeder dieser Fälle nach sich Prozesse und Prozeßspesen ziehen, die direkt willkürlich heraufbeschworen werden. Darum schert sich scheinbar Herr Regierungskommissar wenig. Dies beweist folgender krasser Fall: Es war ein Arzt neu aufgenommen. Die Vertragsdauer war für ein Jahr befristet. Der Regierungskommissar forderte den betreffenden Arzt auf, daß er den Dienst übernimmt. Als er aber ankam, tauchte dem Regierungskommissar der Verdacht auf, daß der Arzt der „nationalen Minderheit" angehört. Als Herr Regierungskommissar dies feststellte, erklärte er dem Arzt, daß er [illegible] gegeben, da er ihn als Arzt nicht beschäftigen könne. Der Arzt reichte die Klage um Bezahlung des Gehaltes für ein ganzes Jahr ein.

Eine Gemütlichkeit, die sehr kostbar sein dürfte! Für die Beiträge, welche die Arbeiterschaft zahlt, erhoffte sie doch eine andere Verwendung.

Gemeinderats-Sitzung. Die 10. ordentliche öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadt Bielsko, findet am Mittwoch, den 11. Februar 1931, um 5 Uhr nachmittags, im Sitzungssaale des Gemeinderates, Teschenerstraße 10 a, 1. Stock, statt. Tagesordnung auf den Anschlagstellen.

Achtung organisierte arbeitslose Metallarbeiter von Bielsko und Umgebung! Alle organisierten arbeitslosen Metallarbeiter, welche vom Arbeitslosenfonds bereits ausgesteuert sind und ihre Unterstützung vom Verband der Metallarbeiter bereits erschöpft haben, jedoch die Weihnachtsspende der Ortsgruppe der Metallarbeiter in Bielsko nicht erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich im Sekretariat der Metallarbeiter in Bielsko bis zum 15. Februar l. Js. zu melden, damit auch ihnen diese Spende ausgezahlt werden kann. Spätere Meldungen werden nicht berücksichtigt werden können.

Der Vorstand der Ortsgruppe Bielsko.

Achtung Musikfreunde und Musiker! Der Verein Jugendlicher Arbeiter gibt allen obengenannten bekannt, daß derselbe in kurzer Zeit einen Kurs für Anfänger, die auf Zupfinstrumente spielen lernen wollen, abhalten wird und ladet somit alle Musikliebenden ein, diesen Musikkurs zu besuchen. Auch fortgeschrittene Spieler sind herzlich willkommen in unserer Musiksektion! Der Musikkursbeitrag beträgt in der Woche 2 Zloty und Einschreibegebühr 50 Groschen, für welchen der Zutritt zu jeder Veranstaltung frei steht. In Betracht kommen folgende Instrumente: Mandolinen, Mandriolas, Mandolas, Gitarren usw., diese Instrumente können durch den Verein billig erworben werden. Einschreibungen sind am Mittwoch und Donnerstag, von 5—7 Uhr abends, welche im Bibliothekszimmer im Arbeiterheim in Bielsko, Republikanska 6, stattfinden. Nützet diese gute und billige Gelegenheit aus! Die Musiksektion befindet sich unter guter fachmännischer Leitung. Bei größerer Beteiligung wird der Musikkursbeitrag ermäßigt.

Die Vereinsleitung.

341 182 amtlich festgestellte Arbeitslose in Polen. Wie aus den amtlichen Berichten vom Arbeitsmarkt hervorgeht, ist die Zahl der Arbeitslosen in Polen, in der Zeit vom 17. bis 24. Jänner l. J., um 9058 Personen gestiegen. Am 24. Jänner d. Js. betrug die Zahl der Arbeitslosen 341 182. Die größte Zahl der Arbeitslosen weist die schlesische Wojewodschaft auf. Sie beträgt 56 267. Dann folgt die Stadt Lodz it 38 507 Arbeitslosen. (Im ganzen Lodzer Kreise sind 53 104 Arbeitslose.) In Sosnowitz sind 20 202, in Warschau 19 604. Ueber 10 000 Arbeitslose haben die Städte: Posen, Czenstochau, Krakau, Bromberg. Am meisten wütet die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, Metall- und Textilindustrie. Geistige Arbeitslose gibt es 233 336. Welch schreckliche Zahlen. Wie viel Not, Elend und Entbehrung sich hinter diesen Zahlen birgt, ist unbeschreiblich. Dabei wächst die Zahl der Arbeitslosen ins Endlose weiter. Noch immer ist der Höchstpunkt der Wirtschaftskrise nicht erreicht. Diese Hunderttausende (mit den Familienmitgliedern werden es Millionen werden) müssen sich durchhungern, obwohl auf der anderen Seite Lebensmittel und Bedarfsartikel in Magazinen zum Bersten vollgestopft sind. Herrliche Gesellschaftsordnung. Der Kapitalismus ist überreif zum Fallen, da er nicht mehr imstande ist, seine „Sklaven" zu ernähren.

Theater und Kunst

Stadttheater Bielitz.

Dienstag, den 10. Februar, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie gelb), die erste Wiederholung von: „Ein Glas Wasser" oder: „Ursachen und Wirkungen", Lustspiel in 5 Aufzügen von A. E. Scribe, neu bearbeitet von Hans Ziegler.

Ein Freund der Stadt Bielitz

Das Beweisverfahren.

Zeugin Frau Oldynska sagt aus: „Am kritischen Tage, gegen 5 Uhr abends, befand ich mich in meiner Wohnung, deren Tür zugemacht war. Damals hörte ich das Gespräch des Angeklagten mit seiner Frau und Schwägerin, das in deren Wohnung (die Tür dieser Wohnung war aufgemacht) geführt war. In einem Augenblicke sprach der Angeklagte, dessen Stimme ich erkannte, laut: „Soll nur Hittler beginnen und wir werden dann mit den Polen binnen 24 Stunden fertig." Auf die Frage des Verteidigers Dr. Glücksmann, in welcher Sprache diese Worte ausgesprochen wurden, sagte die Zeugin: „Diese Worte sind in polnischer Sprache gefallen."

Zeuge Pietrzykowski sagt aus: „Am kritischen Tage rief Angeklagter: „Soll nur Treviranus das Signal geben, Hittler setzt sich in Bewegung und wir werden mit den Polen binnen 24 Stunden fertig." — Auf die Frage des Verteidigers, in welcher Sprache diese Worte gesagt wurden, antwortete der Zeuge: „In deutscher Sprache."

Der Verteidiger Dr. Glücksmann weist auf die Widersprüche in den Aussagen hin, ferner auf den Widerspruch mit den Angaben in der Strafanzeige und beantragt die Einvernahme weiterer Zeugen: Suwa und Frau Perschke, insbesondere auch auf den Umstand, daß der Angeklagte die polnische Sprache gar nicht beherrsche.

Die Verhandlung am 31. Januar 1931.

Ein neuer Richter.

Es fiel zunächst auf, daß der frühere Richter nicht mehr die Verhandlung leitete. Der neue Richter mußte aufs neue die Verhandlung durchführen. Gen. Perschke wiederholte seine Rechtfertigung und fügte hinzu, daß er polnisch nicht sprechen kann. — Zeuge Pietrzykowski wurde nochmals einvernommen. Er wiederholte seine früheren Aussagen, wobei ein neuer merkwürdiger Umstand zutage trat, nämlich, daß er im 1. Stock wohne, während die Wohnung des Perschke im Parterre liegt. Er fügte hinzu, daß diese Worte laut ausgesprochen wurden, und da das Haus akustisch sei, konnte er sie in seiner im 1. Stock gelegenen Wohnung hören.

Auf die Frage des Verteidigers, in welcher Sprache die inkriminierten Worte ausgesprochen wurden, antwortete Zeuge, daß er sich nicht mehr erinnern könne.

Nun gelangten die Zeugen der Rechtfertigung zu Worte, die vollständig die Aussagen des Beklagten bestätigten. Die Verhandlung war beendet.

Die Verteidigungsrede.

Der Verteidiger Dr. Glücksmann wies zunächst darauf hin, daß die Anzeige direkt widersinnig ist. Perschke ist Sozialist, also Gegner der Hittlianer. Sollten die Hittlianer siegen, dann würden in erster Reihe die Sozialisten als Opfer fallen. Aus welchem Grunde sollte dann der Angeklagte die Hittlianer herbeiwünschen? Die Aussagen der Zeugen Pietrzykowski und Oldynska widersprechen einander und obendrein stehen sie im Widerspruche mit ihren eigenen Angaben, die sie bei der Polizei erstattet haben. Sie wurden auch durch die Aussagen der Zeugen Suwa und Frau Perschke vollständig widerlegt. Ueberdies bestimmt der Paragraph 308 des Strafgesetzbuches, daß beunruhigende Gerüchte nur dann strafbar sind, wenn sie öffentlich — durch Anschläge auf den Mauern, öffentliche Reden oder Vorträge — verbreitet wurden, was in vorliegendem Falle laut Beweisverfahren nicht festgestellt wurde.

Der Verteidiger beantragte aus obenangeführten Gründen den Freispruch.

Der Freispruch.

Der Richter verkündete den Freispruch. In der Begründung führte der Richter aus, daß er annehme, daß die inkriminierten Worte doch ausgesprochen wurden, daß jedoch die Merkmale des Paragraph 308 nicht gegeben sind und daher der Freispruch erfolgen mußte.

Der Staatsanwalt meldet die Berufung an.

Nach Verkündung des Urteils erklärte der staatsanwaltschaftliche Funktionär, daß er die Berufung gegen den Freispruch anmelde. Die Leiden des Gen. Perschke sind demnach noch nicht beendet. Noch wird sich mit diesem Falle das Appellationsgericht in Teschen beschäftigen müssen.

Gen. Perschke aber und seine Genossen sind jedoch schon überzeugt, daß niemand so geeignet ist, als Herr Pietrzykowski die Stelle des Sekretärs im Vereine der „Freunde der Stadt Bielitz" zu bekleiden.

Bielitz: „Wo die Pflicht ruft!"

Verein jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Dienstag, 10. Februar, ½8 Uhr abends, Theatergemeinschaft.
Mittwoch, 11. Febr., 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung.
Donnerstag, 12. Februar, um ½7 bis 8 Uhr, Mädchenhandarbeit; 8 Uhr abends Diskussionsabend.
Freitag, 13. Februar, 6 Uhr abends, Musikprobe.
Sonntag, 15. Febr., 4 Uhr nachm., Gesangs- und Spielabend.

Jungen und Mädchen der Arbeiterklasse!

Wenn ihr nun das Bedürfnis empfindet, in unsere Reihen einzutreten, so kommt in unsere Ortsgruppe. Ihr seid bei uns herzlich willkommen. Die Einschreibgebühr beträgt 50 Groschen, der Monatsbeitrag 50 Groschen. Es steht euch frei, alle unsere Veranstaltungen (Vorträge, Gesangsabende, Spielabende, Musikproben usw.) zu besuchen. Vor allem aber seid ihr dann Mitglieder unserer Organisation, das heißt in anderen Worten, Mitstreiter in unserem heiligen Kampfe! Mitgliederaufnahmen finden an allen obenerwähnten Veranstaltungen in Vereinszimmer (Bibliothek), Bielitz, Republikanska 6, statt. **Die Vereinsleitung.**

Verein jugendlicher Arbeiter Kamitz.

Obiger Verein veranstaltet am Samstag, den 14. Februar, im Gemeindegasthaus des Herrn Wiesner, eine Faschingsunterhaltung, wozu alle Freunde und Gönner wie auch Sympathiker auf das herzlichste eingeladen werden. Ersuchen alle Brudervereine diesen Tag freizuhalten. **Das Komitee.**

Verband der Kommunalangestellten in Bielitz. Am Freitag, den 13. Februar 1931, findet um 5 Uhr nachmittags im Restaurant Pilsnerhof, Ring Nr. 11. die ordentliche Generalversammlung des genannten Vereines mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Der Vorstand

Kumpels

Erzählung von Bernhard Faust.

Jupp und Hein sind Kumpels, prächtige Burschen.

Jupp und Hein hat es noch nicht erwischt, auch nicht am letzten Zahltag: Sie haben noch Arbeit, sind im Gedinge. Schlepper auf Ickern Eins und Zwei, ein modernes Pütt, komfortabel eingerichtet, das schönste Lungensanatorium weit und breit. Teufel noch mal.

Schlepper, ahoi!

Jupp und Hein, das sind Schlepper: Jupp und Hein, ahoi! Sie sind Schlepper im Revier Dreizehn. Ort Zwei, und das ist während einer Schicht, als sie Steinwagen kippen, daß es passierte, das mit Steiger Prüll, mit dem Fettsack, oha! Zur Nachmittagsschicht war es, und Jupp und Hein zogen den Steinwagen vom Förderkorb: Ruck! Er saß in den Schienen; und dann krachten sie das Schutzgitter zu, der Korb sauste hoch, sie hingen die Lampen an die Wagenwand, stauchten sich hinter den Wagen, und die Fahrt begann: zweihundert Meter Lungensanatorium, noch mehr: dreihundert Meter, ahoi!

In Flöz Mathilde ruhten sie sich aus. Dort ist eine wundervoll breite Gezähkiste: hier verschnauften sie, und das dauerte eine Minute, zwei, manchmal drei, heute am Montag vier Minuten. Sie wischten den Schweiß von der Brust, aus dem Nabel, standen dann auf, stemmten sich hinter den Wagen, keuchten leise Flüche. —

Und dann passierte diese Geschichte mit dem Steiger: Wie aus der Finsternis gespuckt, watschelte der Steiger plötzlich hinter ihnen her. Er keuchte: er hatte an seinem Bauch zu tragen, er schleppte sich da mit seinem vielen Speck durch das Pütt.

„Steinwagen, was?" schrie er.

„Woll Steiger!"

„Pensum, Pensum, Herrschaften!" keuchte er.

„Woll Steiger!"

„Werd zu fett, könnt ja kaum noch kriechen!"

„Glück auf, Steiger!" schrien Jupp und Hein und rollten ihm mit ihrem Steinwagen davon. Der Steiger wackelte knurrend hinter ihnen her. Irgendwo klang Lachen.

„Wanst!" sagte es dann, irgendwo.

„So ein Wanst!" sagte Hein, und Jupp sagte: „Ist der einzige von die Steigers, wo sich hier unten so 'nen Wanst leisten, und will auch noch die Große schwingen! Eigentlich frech, was?"

„Halt die Schnauze!" orakelte Hein und wälzte den Priem in die Zahnlücke auf der rechten Backe; — so. — Sie kippten den Steinwagen, verpackten die Steine und gingen zum Buttern; man streckt die lahmen Knochen, streckt das Rückgrat, gähnt und fühlt sich faul, Herrgott noch mal. Man haut große Bissen in sein Brot und hat seine Ruhe. Aber da ist Jupp, und Jupp hat keine Ruhe; Jupp sagt: „Ich werd's ihm beibringen, dem Schleicher, dem Fettwanst! Ich werd' ihm so 'nen klein Tipp geben von wegen dem Nicht-mehr-kriechen-könn'!"

„Schön, bring's ihm bei", sagte Hein.

„Gut", sagte Jupp.

Jupp sagte das, und Jupp ging zum Schüttelkasten, wo eine Strecke vom Querschlag in Flöz Mathilde einmündete, und das war eine Strebe, die ludermäßig eng ist. Und den Eingang zu dieser Strebe macht man einfach noch etwas enger: Ein Brett wird davorgenagelt, und das Brett hält, kein Zweifel. Und dann hat man Ruhe, Jupp hat seine Ruhe, aber nicht der Steiger.

Seht, der Steiger, das ist nun so ein Fettwanst, der unbedingt in die Strebe muß, nach dem Querschlag, dienstlich, jawohl, in dienstlichen Neugierde. Der Steiger, der also gut im Speck ist, muß diesen Speck hierhin schleppen und muß ihn dorthin schleppen um sich einen guten Namen zu machen, hierhin und dorthin, wie die Schlepper ihren Steinwagen schleppen: im Schweiß ihres Angesichts. Denn er muß die Kumpels überraschen, Unachtsamkeiten erwischen, diesem und jenem auf die Finger klopfen... Pensum, Pensum, Herrschaften!

Jetzt hat er die Aufgabe in dienstlicher Neugierde die Strebe hinaufzuklettern, und das ist bei seinem Umfang keine Kleinigkeit. Er nimmt die Lampe zwischen die Zähne und tastet sich hoch. „Jes'-Marie!" brummt er verwundert und sitzt plötzlich in dem engen Durchschlupf fest, hängt einen Meter über dem Boden, kann nicht hoch, kann nicht zurück, strampelt mit den Beinen, wird wütend, schreit wütend um Hilfe, sch[illegible] und schreit.

Und Jupp und Hein schreien, zwei Schlepper, prächtige Burschen. Sie rollen ihre Steinwagen vom Fahrstuhl zur Strebe, ihre Glieder federn in den Gelenken, sie singen ihre Lieder bei der Arbeit, Lieder von den Mädchen, und der Steinwagen rollt wie besessen, und am Schüttelkasten flitzt er dahin und vorbei wie geölt.

„Jupp, man wird zu fett, kann kaum mehr kriechen! Schneller, schneller, Jupp! Kommen lassen, kommen lassen! Pensum, Pensum Herrschaften!"

„Hilfe!" schreit es ganz schwach und heiser. „Helft mir doch!" wimmert es. „Ich kann nicht raus!" haucht es.

Aber es vergeht eine Stunde, es vergehen zwei Stunden, und die Steinwagen rollen und rollen. Und eine Stunde kommt, daß die Schicht vorbei ist, daß man an der Gezähkiste steht und das Grubenhemd über den dampfenden Leib zieht, über den schwarzen Rücken.

„Helft mir —"

„Nanu!" rufen sie, und Jupp hebt die Lampe und Hein hebt die Lampe: „Einer verkreppt' wo." Und gleichzeitig: „Teufel, der Steiger!"

„Ihr Lieben —", flüstert es: „..einen Schnaps, geb' einen aus."

„Werd' zu fett, Steiger," brummte Hein und hilft ihm, beide helfen Jupp und Hein, zwei Kumpels, gute Kerle, prächtige Burschen. —

Schlepper, ahoi!



Freigewerkschaftliche Rundschau



Gewerkschaftliche Einigung in Frankreich?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Paris, Anfang Februar 1931.

Am 11. Januar versammelten sich 22 Gewerkschaftler in der Pariser Arbeitsbörse, um in einem Moment, in dem die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale von der Moskauer mehr als je bekämpft wird, ein Manifest als Aufruf zur gewerkschaftlichen Einigung in Frankreich an die Arbeiter zu richten. Es ist jetzt zehn Jahre gerade her, daß die Spaltung in sozialistische und kommunistische Gewerkschaften eintrat. Vor zehn Jahren drängten die Kommunisten im Gewerkschaftsbund auf die Einberufung eines Gewerkschaftskongresses zur Entscheidung über die Frage, wie man sich zu Moskau einzustellen habe, und da damals Leon Jouhaux, der Vorsitzende des französischen Gewerkschaftsbundes, gemeinsam mit den anderen Vorstandsmitgliedern dieses Ansinnen der Kommunisten ablehnte, so beriefen diese von sich aus eigenmächtig einen Gewerkschaftskongreß, und damit war die Spaltung eingetreten.

Unmittelbar nach der Spaltung hatten die freien Gewerkschaften etwa 500 000 Miglieder und die kommunistischen etwa ebensoviel. Heute zählen die freien Gewerkschaften 750 000 Mitglieder und die kommunistischen nur noch 250 000.

Das Manifest der 22 trägt die Ueberschrift: „Auf zur gewerkschaftlichen Einigung!“ Es konstatiert, daß die Existenz von zwei verschiedenen Gewerkschaftsbünden die Arbeit beider nur beeinträchtigt, es kritisiert die Tätigkeit von beiden, und es schlägt die Schaffung eines einheitlichen Gewerkschaftsbundes vor. Dieses Manifest hat in allen französischen Arbeiterkreisen eine sehr starke Beachtung erfahren. Leon Blum, der Führer der französischen sozialistischen Partei äußerte sich dazu am 15. Januar in einem ausführlichen Artikel im „Populaire“, der die Ueberschrift trägt: „Die Bedingungen der gewerkschaftlichen Einigung“. Er wirft darin den 22 vor, die beiden Gewerkschaften in gleicher Weise zu verurteilen, während schließlich die freien Gewerkschaften die einzige reguläre Organisation der Arbeiterklasse sind und während der kommunistische Gewerkschaftsbund die Arbeiter zu einem ganz falschen Begriff von der sozialen Revolution führen will. Blum meint fernerhin, daß der vorgeschlagene Einheitskongreß wohl kaum möglich sein kann und daß überhaupt eine Einigung international vollzogen werden müsse: „Die Einigung wird international sein oder sie wird nicht sein.“

Im „Cri du Peuple“ vom 21. Januar antwortet Georges Dumoulin, einer der Unterzeichner des Aufrufes, auf die Argumente Leon Blums. Dumoulin sagt, man solle die Fehler der Vergangenheit nicht jetzt wieder besonders aufzählen, auch er sehe die Schwierigkeiten eines Einigungskongresses: „Um sich zu entwickeln, braucht diese Idee Zeit. Dieses von uns vorgeschlagene Mittel bedeutet nicht, daß es nicht auch andere gibt“, und er sagt schließlich, daß der kommunistische Gewerkschaftsbund in Frankreich im Falle einer Einigung sich ja gerade gege Moskau auflehnen würde, sodaß es gut sei, sich die Einigung zunächst im nationalen und nicht im internationalen Rahmen vollziehen zu lassen.

Der Verwaltungsausschuß des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes hat in seiner Sitzung vom 24. Januar zu der Frage Stellung genommen und eine einstimmig angenommene Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß ein Vorschlag, der freie Gewerkschaftsbund solle verschwinden, unannehmbar ist, da er von allen Gewerkschaftskongressen seit 1922 verurteilt wurde, und ferner, daß die Einigung wohl zunächst international vollzogen werden müsse.

Jetzt prüfen auch die verschiedenen Zeitschriften der französischen Gewerkschaftsverbände die Frage der Einigung. In zwei Artikeln nimmt Leon Jouheaux im „Peuple“, der Pariser Tageszeitung der Gewerkschaften, dazu Stellung, um die Erklärung des Gewerkschaftsbundes vom 24. Januar zu kommentieren. In der „Tribune du fonctionnaire“ („Beamtentribüne“) heißt es, Vorbedingung für die Einigung sei die Abrüstung des Hasses bei den Kommunisten, in der „Union des Metaux“ („Metallarbeitervereinigung“) wird geschrieben, daß man erst auf beiden Seiten zu einer Selbstkritik kommen müsse, im „Couvre-Chef“, der Zeitschrift des Hutarbeiterverbandes, steht, daß die Kommunisten erst einmal aufhören müssen, die Versammlungen der freien Gewerkschaften zu sprengen, und in der Zeitschrift „Imprimerie Francaise“ lehnt der Sekretär des französischen Buchdruckerverbandes den Versuch der 22 glatt ab. Die Frage wird in den französischen Gewerkschaftskreisen einstweilen weiter diskutiert, ohne daß praktisch bereits etwas unternommen würde.

Kurt Lenz.

Die Wirtschaftskrise, die Offensive der Unternehmer und der Bergarbeiter in Oberschlesien

Etwa über ein Jahrzehnt zieht sich die oberschl. Wirtschaftskrise im Bergbau dahin. Eine Besserung, also eine Nachfrage nach Kohlen in normaler Hinsicht, ist nicht zu erwarten. Ein großer Prozentsatz der produktiven Arbeitskraft liegt auf der Straße. Haldenbestände ragen hoch hinauf, einzelne Schachtanlagen stehen still seit Jahren, ohne die Gewähr zu bekommen, einmal wieder in Betrieb gesetzt zu werden. Minderwertige Flöze werden eingestellt, da die Qualität der Kohle gar nicht mehr in Frage kommt. Die Arbeitskräfte werden in bestimmten Maßen eingeschränkt, da jeder Arbeiter Untertage im Verhältnis zu Vorkriegszeit, nun das Doppelte leisten muß. Eine Feierschicht jagt die ander, ein Monat nach dem anderen verlaufen, ohne eine Besserung zu bringen, kurz und gut, es wird gefeiert, abgebaut, eingestellt, eingeschränkt usw.

Der Bergmann im Arbeitsverhältnis ist froh, daß er noch Arbeit hat. Wie die Lebensweise seiner und der Familie aussieht, darüber kräht kein Hahn und kein Unternehmer denkt daran, aber an etwas anderes dachten die oberschl. Grubenbarone. Sie haben die Tarifverträge gekündigt, eine Lohnsenkung von 10—15 Prozent gefordert, mit weiteren Betriebseinstellungen, Arbeiterentlassungen und Lohnreduzierungen gedroht. Auf diese Provokation antworteten die Arbeitnehmerorganisationen mit einer Lohnerhöhung von 20—25 Prozent. Es fanden Verhandlungen von Neuem statt, die zu keiner Einigung führten, da die Unternehmer fest daran waren, die „fürstlichen“ Löhne der Bergarbeiter zu kürzen. Die „hohen“ Löhne wollten die Unternehmer kürzen, um den Wirtschaftsindex auf gleicher Wage zu halten. Es wäre angebracht, wie bereits schon etliche Male in der Presse und den Versammlungen bewiesen wurde, daß nur die hohen Direktorengehälter, die hohen Tantiemen, die zu hohe Dividendenverteilung, die Wirtschaft sehr belasten. Es ist festgestellt worden, daß in der Vorkriegszeit die Dividenden 4—5 Prozent, in Konjunkturzeiten höchstens 10—12 Prozent ausmachten, dagegen heute unter 50 Prozent sich kein Geschäft mehr rentiert. Hier sieht man nur Profitsucht des Kapitals, wo der Arbeiter das Ausbeutungsobjekt nur ist. Ueberall Offensive des Kapitals gegen die Arbeiter. Wie bekannt, sind die Forderungen der Unternehmer und die der Arbeitnehmergewerkschaften durch den Schiedsspruch vom 22. Januar durch die Schlichtungsinstanz abgelehnt worden! Hier kann der Bergarbeiter ein wenig aufatmen, denn dieser gefällte Schiedsspruch soll Gültigkeit bis zum 31. Januar 1932 haben.

Sehen wir uns mal die Gegner der beiden Gruppen an. Hier — die Kapitalisten mit ihrer geldlichen, fest organisierten Macht, und dort — die ohnmächtige sehr schwach organisierte Arbeiterschar, die 85 Prozent des Industrievolkes ausmacht, aber im Bergbau nur 12—15 Prozent organisiert sind. Also wache auf, oberschlesischer Kumpel aus dem Dunkel der Nacht und blicke zum Licht empor zur Organisation. Nur dort kannst Du eine bessere Zukunftsmöglichkeit erhoffen. Wache über Deine Rechte, Deine sozialen Einrichtungen wie — 8-Stundentag, Urlaub, Tarifvertrag, Betriebsrätegesetz, Schiedsgerichtsbarkeit und dergleichen, denn die Kapitalisten werden nimmer ruhen, bis sie diese Privilegien abgeschafft wissen. Manchem Arbeiter geht es um die paar Groschen Beiträge zur Organisation, dagegen läßt er für Czysty und zur Fußballschau einen Haufen Geld monatlich, wo ihm dafür kein Nutzen zukommt. Für einige Groschen Mitgliedsbeiträge kann er sich sein Los verbessern, seine Macht steigern als Kampf und Vertragskontrahent gegen das mächtige Unternehmertum Dieses mächtige Kapital ist organisiert in Arbeitgeberverbänden, Syndikaten Trusten und verschiedenen Konzernen international. Es heißt nicht Pole oder Deutscher, Franzose oder Engländer, Jude oder Christ, nein es heißt: „Ob Christian oder Itzig das Geschäft nimmts mal so mit sich.“

K. O.

Der direkte Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Als im Herbst des vergangenen Jahres die Arbeitslosigkeit immer bedrohlichere Formen annahm, setzten der Internationale Gewerkschaftsbund und die Sozialistische Arbeiter-Internationale eine gemeinsame Kommission zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ein. Ihre Aufgabe wurde insofern erschwert, als dabei zwei durchaus verschiedene Ziele verfolgt werden mußten. Es handelte sich einerseits darum, im Augenblick höchster Bedrängnis das zu sagen und zu tun, was dieser Augenblick erforderte. Andererseits stand jedoch fest, daß die Frage der Arbeitslosigkeit nur dann gleichzeitig auch als Problem auf weite Sicht behandelt werden kann, wenn über die Lösungen des Augenblicks hinaus alle jene Faktoren erfaßt und analysiert werden, die vielleicht bei der jetzigen, hauptsächlich durch die Weltwirtschaftskrise gesteigerten, Arbeitslosigkeit als Nebenursachen erscheinen. Es mußte sich dabei sogar zeigen, daß diese angeblichen Nebenursachen bei der tiefergreifenden und zeitlich vorläufig nicht begrenzten strukturellen Krise, oder — wie die Amerikaner sagen — bei der „technologischen Arbeitslosigkeit“ (Rationalisierung, Mechanisierung usw.) eine äußerst große Rolle spielen.

Die Kommission hat sich in diesem Sinne sofort an die Arbeit gemacht. Sie hat im November in Köln im Zusammenhang mit den damals besonders heftigen faschistischen Vorstößen (Polen, Oesterreich, Deutschland), scharf zum Ausdruck gebracht, wie gerade diese politischen Strömungen auf das Gesamtwirtschaftsleben Europas drücken und eine der Ursachen der Arbeitslosigkeit darstellen. Sie hat ferner in einem Vorbeschluß die direkten Verantwortungen für die zunehmende Arbeitslosigkeit und die **wichtigsten Forderungen der Arbeiterschaft festgelegt.**

Endlich hat sie einer ganzen Anzahl von Unterkommissionen und Berichterstattern die Aufgabe erteilt, die einzelnen Teilfragen zu behandeln. Die nunmehr im Januar in Zürich abgehaltene zweite Vollsitzung hat in einem umfassenden Beschluß aus diesen eingehenden Arbeiten die nötigen Konsequenzen gezogen. Da die Arbeitslosigkeit weiter zunimmt und auch ohne besondere Wirtschaftskrise weiterhin eine brennende Frage bleiben wird, darf jedoch nicht versäumt werden, auch weiterhin den Teilfragen ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Alle Arbeiterorganisationen haben größtes Interesse daran, die Stellungnahme der Kommission auch im einzelnen kennen zu lernen und sie ihrer täglichen Arbeit zu Grunde zu legen.

Wenn wir die 15 Punkte, in die die Kommission ihre Arbeiten gegliedert hat, übersehen, so müssen als Hauptangriffspunkte im direkten Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit die Forderungen auf dem Gebiete der Lohnpolitik und der Verkürzung der Arbeitszeit erscheinen. In eindringlicher Weise formulierte die Kommission die Bedeutung des Lohnes in der jetzigen Wirtschaftskrise und die sich daraus zwangsläufig ergehende Lohnpolitik:

„Da die Ursache der internationalen Wirtschaftskrise zu einem großen Teil auf dem Mißverhältnis zwischen der Entfaltung der Produktion und der Entwicklung der Absatzmöglichkeiten beruht, die ihrerseits wieder eine Folge des Mißverhältnisses zwischen der Kapitalakkumulation und der Entwicklung der Kaufkraft der breiten Massen der Bevölkerung ist, muß die Arbeitslosigkeit zunächst eine weitere Verschärfung erfahren, wenn durch Lohndruck, so wie er von den meisten Unternehmern angestrebt wird, die Kaufkraft der Arbeitermassen herabgedrückt wird.

Selbst wenn man zugibt, daß eine Lohnherabsetzung in einem einzelnen Lande vielleicht seine Exportmöglichkeiten vermehren kann, so würde sie doch einerseits die Kaufkraft des ungleich wichtigeren Binnenmarktes vermindern und andererseits die Lohnsenkungsbestrebungen in anderen Ländern verstärken. Eine gleichzeitige Herabsetzung der Löhne in allen Ländern, die an den Konkurrenzverhältnissen auf dem Weltmarkt nichts ändern würde, würde auch die Arbeitslosigkeit nicht verringern, sondern vielmehr durch die Einschränkung der Massenkaufkraft die bestehenden Mißverhältnisse noch weiter verschärfen. Die Arbeiterklasse erblickt deshalb in den Lohnsenkungsbestrebungen der Unternehmer kein Mittel zur Ueberwindung der Krise, sondern lediglich den Versuch der Unternehmer, die Opfer der Krise in möglichst hohem Umfange auf die Arbeiter abzuwälzen, Opfer, die diese nicht zu bringen vermögen, da sie heute noch keinen Anteil an der verantwortlichen Leitung der Wirtschaft haben. Die Arbeiterklasse hat diesen Bestrebungen des Lohndruckes den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen, erstens weil sie geeignet sind, die Zahl der Arbeitslosen weiter zu vermehren, zweitens weil sie die soziale Lage der Arbeitenden herabdrücken, drittens weil infolge der Rationalisierung der Anteil der Löhne an den Gestehungskosten in den letzten Jahren ohnedies gesunken ist.

Die Ueberwindung der Wirtschaftskrise erfordert im Gegenteil eine Erhöhung der Kaufkraft der Massen. Die Aufrechterhaltung der Reallöhne in den fortgeschrittenen Ländern und die Verbesserung der Lebensmöglichkeiten in den Ländern mit niedrigen Löhnen sind nicht nur die sozial unbedingt notwendigen Forderungen der Arbeiterschaft, sondern die Erfüllung dieser sozialen Forderungen ist zugleich die wirtschaftliche Voraussetzung für die allmähliche Wiedereinstellung der Millionen von Arbeitslosen, die die kapitalistische Krise aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet hat.

Der Kampf gegen den Lohndruck und für die Erhöhung der Löhne ist deshalb auch in der Periode der Wirtschaftskrise die dringlichste Aufgabe der Arbeiterklasse.“

Die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit ist angesichts der seit Jahren praktisch nachgewiesenen Freisetzung von Arbeitskräften durch Rationalisierung und Technisierung schon tief ins Bewußtsein der öffentlichen Meinung gedrungen. Nur das bornierte Unternehmertum glaubt auch heute noch, daß die verheerende Flut der ungenützten Arbeitsstunden durch eine neue Flut zusätzlicher Arbeitsstunden beseitigt werden kann. Gegen die Sinnlosigkeit dieses Vorgehens richten sich die Ausführungen der Kommission über diese Frage:

„Infolge der Rationalisierung, die zu einer außerordentlichen Steigerung der Produktivität der menschlichen Arbeitskraft geführt hat, sind trotz erheblich vergrößerter Produktion Millionen von Menschen aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet worden. Wichtigste Aufgabe der Gegenwart muß es sein, diese brachliegende Arbeitskraft wieder in den Dienst der allgemeinen Bedarfsdeckung zu stellen und sie den fortschreitenden Anforderungen der modernen Kulturbedürfnisse nutzbar zu machen.

Der widersinnige Zustand, der die Befriedigung wichtigster Lebensbedürfnisse der breiten Massen trotz zahlloser arbeitsbereiter Kräfte nicht erlaubt, muß beseitigt werden. Hierfür ist erste Voraussetzung die gerechte Verteilung der Arbeit entsprechend der gesteigerten Arbeitsleistung der einzelnen Aus diesem Grunde hat bereits der Stockholmer Kongreß des I. G. B., die Forderung nach allgemeiner Einführung der 44-Stunden-Woche als erste Etappe für weitere Arbeitszeitverkürzung aufgestellt. Die bedrohliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit in der ganzen Welt zwingt heute bereits zu weitergehenden Forderungen. Soll die Arbeitszeitverkürzung dem Zweck einer erheblichen Entlastung des heutigen Arbeitsmarktes dienen, so ist die Verkürzung um mindestens einen vollen Arbeitstag erforderlich. Die Einführung der Fünftage (40 Stunden)-Woche, die auch unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten besonders zweckmäßig erscheint, muß daher eine grundsätzliche Forderung der Gewerkschaften aller Länder werden.“

Winterpracht im Hochgebirge

Blick auf das Glocknerhaus mit dem Pasterzen-Gletscher; im Hintergrund rechts der Großglockner.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Max Bonzoll, Katowice. ul. Kościuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski. Sp. z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.

Sekretär Brown zurückgetreten

London. Der Abgeordnete **Brown** ist von seinem Posten als Sekretär der unabhängigen parlamentarischen Arbeiterpartei zurückgetreten. Er hatte sich letzthin der Gruppe von Sir Oswald Mosley genähert. Der Vorfall wird als endgültiger Beweis dafür angesehen, daß die unabhängige Arbeiterpartei mit der Mosley-Gruppe nichts zu tun haben will, obwohl beide die Arbeitslosenpolitik der offiziellen Arbeiterpartei mißbilligen.

Raubüberfall im Expreßzug Köln—Brüssel

Berlin. Im Expreßzug Köln—Brüssel wurde nach einer Meldung des „Montag" aus Brüssel in der Gegend von Lüttich in den frühen Morgenstunden des Sonntags ein Raubüberfall auf einen Holländer namens Rohmann verübt, bei dem der Holländer schwer verletzt und ausgeraubt wurde.

Ein neuer Mazedoniermord in Sofia

Sofia. Am Sonntag wurde in der Pirotskastraße der Mazedonier Jordan Giurkoff von zwei anderen Mazedoniern erschossen. Die Mörder ergriffen die Flucht, konnten aber bald darauf festgenommen werden.

Giurkoff war einer der engsten Miarbeiter des Imroführers Iwan Mihailoff und als Vertrauensmann der Imro für ausländische Propaganda in den letzten Jahren wiederholt zu Missionen in das Ausland entsandt worden. Früher gehörte er der bulgarischen Armee als Hauptmann an. Die Ermordung Giurkoffs bedeutet für die Imro einen schweren Verlust und wird die Feindseligkeiten unter den verschiedenen Richtungen der Mazedonier erneut anfachen. Man nimmt an, daß der Mord einer der üblichen mazedonischen Racheakte für die letzten Bluttaten der Imro war.

Vermischte Nachrichten

Paris, du Stadt der Liebe...

Eine Frau will ihrem Mann treu bleiben... und erschießt ihren Geliebten.

Vor einem Pariser Schwurgericht hatte sich Madame Thomas zu verantworten. Sie hatte ihren Geliebten erschossen, um ihrem Mann treu zu bleiben. Die nicht alltägliche Tat wurde mit der Verurteilung der Mörderin zu drei Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist geahndet.

Eine stämmige, nicht unschöne Frau sitzt auf der Anklagebank des Schwurgerichts im „Palais de Justice". Zu beiden Seiten Gendarmen, deren schwere Armeepistolen ihre Koppel nach unten zerren. Das gutmütige gequälte Gesicht der Angeklagten dürfte nicht eben das einer „Verbrecherin" sein. Der Zuhörerraum ist bis auf den letzten Platz mit Frauen aller Altersstufen besetzt. Die Nerven eines jeden sind aufs höchste gespannt.

Im Jahre 1928 heiratete die Angeklagte den Lagerverwalter Thomas in Suresnes. Die junge Madame betätigt sich weiter als Schneiderin in einem bekannten Konfektionsatelier. Der Ehefrieden ist nicht von langer Dauer. Im Laufe des Oktober 1929 lernt Madame den Chauffeur Dubus kennen. Täglich gemeinsame Fahrt in der Straßenbahn zur Arbeitsstätte. Aus den zunächst harmlosen Beziehungen wird eine verzehrende Liebe. Ende November schon verläßt Madame Thomas ihren Mann und zieht zu ihrem Freund. Aber die Liebesflammen erlöschen ebenso schnell, wie sie entfacht wurden. Vierzehn Tage zusammenleben und der Traum ist aus. Die junge Frau kehrt reumütig zu ihrem angetrauten Manne zurück. Der verzeiht ihr und nimmt sie wieder auf.

Der Chauffeur Dubus kommt nicht zur Ruhe. Seinen schnellen, aber kurzen Erfolg kann er nicht vergessen. Mit allen Mitteln sucht er seine frühere Geliebte gefügig zu machen. Telephonische Anrufe im Schneideratelier, Rohrpostbriefe, stundenlanges Warten im Schneegestöber vor dem Eingang der Arbeitsstätte. Nichts bleibt unversucht. Nicht fruchtet. Da droht er mit Erschießen. Dubus wird auf die Anzeige von Madame Thomas verhaftet. Er wird wegen Vergehens gegen das Waffengesetz verurteilt. Folgt eine Ruhepause für alle Teile. Dubus feiert traurige Weihnacht im Gefängnis. Familie Thomas ist in Suresnes vereint.

18. Januar 1930. Dubus wird entlassen, er hat nichts vergessen. Annäherungsversuche. Dubus dringt in die Wohnung des Ehepaares ein, beschwört Madame Thomas, mit ihm zu gehen. Sie weigert sich. Dubus weicht nicht. Da jagt sie ihm eine Kugel in den Kopf. — — —

„Ich hatte Furcht, Herr Präsident", versichert die Angeklagte. „Aber warum haben Sie nicht um Hilfe gerufen?" Daran hat sie nicht gedacht. „Aber warum sind Sie nicht geflohen?" Die Angeklagte erklärt, daß der Chauffeur ihr den Weg versperrte.

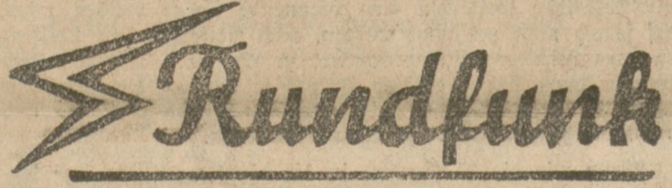
Der gesetzlich angetraute Ehemann wird als Zeuge vernommen. „Sie lieben kein Aufsehen?" fragt der Vorsitzende. „Ich verstehe, daß ein alter Frontkämpfer bei sich Waffen aufbewahrt. Aber geladene?" — „Eine Manie — —".



„Sie müssen wissen: mein Mann sammelt Schmetterlinge."
„Ja — wovon lebt er denn im Winter?"

Die „Wollspinne",

ein Gewächs, das man vielfach in Südamerika findet, gehört zu den seltsamsten Geschöpfen der Pflanzenwelt. Es ist ein Strauch, der dieses seltsame Wesen erzeugt. Die „Wollspinne" hat einen dicken Leib und ist mit kräftigen Beinen versehen, an deren Enden sich kleine Widerhaken befinden. Es kommt sehr oft vor, daß sich die „Wollspinne" in das Fell der weidenden Tiere einnistet und sich somit überall verbreiten läßt. Den Tieren selbst setzt es sich in die Hufe und zwischen die Zehen und verursacht dort gefährliche Geschwüre, an denen das Tier meistens eingeht.



Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag. 12,10: Mittagskonzert. 15,35: Vorträge. 16,10: Für die Kinder. 16,25: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Volkstümliches Sinfoniekonzert. 18,45: Vorträge. 19,50: Aus Warschau.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag. 12,10: Mittagskonzert. 15,35: Vorträge. 16,15: Schallplatten. 17,45: Volkstümliches Sinfoniekonzert. 18,45: Vorträge. 19,50: Uebertragung einer Oper.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15. Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse
11,35. 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst
12,35. Wetter.
12,55 Zeitzeichen.
13,35 Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50 Zweites Schallplattenkonzert.
15,20 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Dienstag, den 10. Februar. 12,35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! 15,35: Kinderfunk. 16,00: Das Buch des Tages. 16,15: Kammermusik. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Rudolf Maria Holzapfel zum Gedächtnis. 17,35: Die Schlesischen Monatshefte im Februar. 17,50: Stunde der werktätigen Frau. 18,15: Die Frau und das Kind. 18,40: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik auf Schallplatten. 19,00: Das wird Sie interessieren! 19,25: Szenen aus Richard Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg" 20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Vorkämpferinnen der Frauenwelt. 20,30: „Lustspiel G. m. b. H." (Hörspiel). 21,20: Abendbericht. 21,30: Tänze an zwei Flügeln. 22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Aus Berlin: Politische Zeitungsschau. 23,00: Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer, anschließend: Morsekursus für Kurzwellenamateure. 23,20: Aus dem Admiralspalast, Hindenburg OS., Unterhaltungs- und Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Vortragsfolge des Bundes für Arb.-Bildung in Schwientochlowitz.

6. Vortrag am 10. Februar 1931: Gen. Buchwald: Lichtbildervortrag.

Kattowitz. Am Dienstag den 10. Februar, findet im Saale des Zentralhotels abends ½8 Uhr, ein interessanter Vortrag statt. Thema: „Die Weltkrise". Referent: Gen. Okonski.

Bismarckhütte. Montag, den 9. Februar, abends 7 Uhr, im Arbeiterkasino (Brzezina) Vortragsabend. Referent: Genosse Knappik.

Siemianowitz. Donnerstag, den 12. Februar, abends 7 Uhr, bei Kozdon Lichtbildervortrag. Alle Gewerkschaftler, sowie Mitglieder der Freien Kulturvereine sind eingeladen. Mitgliedsbuch der obengenannten Vereine legitimiert.

Versammlungskalender

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Dienstag, den 10 Februar, abends 6 Uhr, im Zentralhotel Vorstandssitzung.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice

Montag, den 9. Februar: Gesangsstunde.

D. S. A. P.

Bismarckhütte. Generalversammlung, am 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Brzezina. Referent: Genosse Kowoll.

Schwientochlowitz. Generalversammlung am 15. Februar, vormittags 9½ Uhr, bei Frommer. Referent: Genosse Kowoll.

Ruda. Generalversammlung, nachmittags 3 Uhr, am 15. Februar im bekannten Lokal. Referentin: Genossin Kowoll

Siemianowitz. Generalversammlung, am 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Kozdon. Referent: Genosse Gorny.

Myslowitz. Generalversammlung, 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Chilinski. Referent: Genosse Raiwa.

Jungsozialisten.

Kattowitz. Am Donnerstag, den 12. Februar, findet im Zentralhotel im Zimmer 26, ein Diskussionsabend statt. Thema: Parteiorganisation. Referent: Gen. Birghan.

Freie Sänger.

Nikolai. Dienstag, den 10. Februar, abends 8 Uhr, im bish. Uebungslokal die erste Männerchorprobe







